Zeitschrift: Abhandlungen und Beobachtungen durch die Ökonomische

Gesellschaft zu Bern gesammelt

**Herausgeber:** Ökonomische Gesellschaft zu Bern

**Band:** 4 (1763)

Heft: 4

Artikel: Schreiben, von verschiedenen dem Landbaue und den Künsten

nachtheiligen Umständen, absonderlich von der schädlichkeit der

Gemeinweiden etc.

Autor: Herrenschwand, J. Friedrich

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-386592

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

#### III.

Frn. J. Friedrichs Zerrenschwand der Arznenk. Doktorn;

S. H. F. D. von Sachsen Gotha gew. ersten Leibarzten und geh. Rath;

Der ofon. Gef. ju Bern Chrenmitglied,

# Schreiben,

Landbaue und den Künsten nachtheiligen Um ständen, absonderlich von der schädlichkeit der Gemeinweiden den 2c.





### Schreiben

an die

#### 2. ökonomische Gesellschaft zu Bern.

Die ehre, die Sie mir erweisen, mich zur anscht theilnehmung an ihrer arbeit zu berufen, sest mich in einiche verlegenheit. Sie wissen aber, meine Herren, daß der Aterbau für mich eine ganz neue beschäftigung ist. Wie soll ich mich nun ihres benfalls würdig machen, den ich von ganzem hersten zu verdienen strebe.

Daß ich es wage, an Sie zu schreiben, geschieht bloß in der absicht, Ihnen an den tag zu legen, wie aufrichtig ich ihren sußstapfen zu solgen, ihre lobenswürdigen absichten erfüllt, ihre arbeit durch einen geschwinden anwachs unsver erndten, unsver beerden, der bevölkerung, und der wohlfahrt des werthen vaterlandes gekrönt zu sehen wünsche.

Je mehr ich den gegenwärtigen zustand unsers Feldbaues, und unsre alten misbräuche einsehe, desto mehr rühret mich Dero patriotisches unternehmen, sich mit unserm wahren vortheile zu beschäftigen. Darf ich Ihnen, meine Herren, vorsstellen, daß wir mehr niederzureissen als aber aufzubauen haben.

IV. Gruf 1763.

## 114 Von verschiedenen dem Landbauerc.

Dieses zu erläutern, muß ich einiche bekannte wahrheiten voraussezen, nemlich:

- 1) Daß das erdrich, welches unter dem name der Gemeingüter bekannt ist, im verhältnisse gegen das ungebaute land unsers kantons einen ungeheuren raum einnihmt.
- 2) Daß, eins in das andre gerechnet, eine gleische weite von diesen Gemeingütern ungleich weniger abträgt, als diejenigen güter, die der gemeinweistigkeit nicht unterworfen sind.
- 3). Daß unsre eingeschlossene wiesen, baumgarsten, reben, gärten, beunden zc. einerseits; das getreidland, die wiesen, wälder und andre nicht eingeschlossene stüte andrerseits; in jeder klasse eins in das andre gerechnet, die leztern kaum etwas wenigs über den sechsten theil des preises der eins geschlossenen güter geschätt werden. Und
- 4) Daß der unterscheid des laufenden preises überhaupt in gleichem verhältnisse mit der ertrasgenheit des eingeschlossenen und nicht eingeschlossenen erdrichs steht, die unkosten davon abgezogen.

Sie werden durch ihre nachforschungen bald im stande seyn, meine Herren, ein richtiges verhältniß des ganzen belauses des eingeschlagenen und des nicht eingeschlagenen landes, und der Gemeingüter zu sinden; und zwar nicht nur ihr verhältniß gegen einander, sondern auch in absicht auf die ganze oberstäche des kantons. Visdahin wird es erlaubt seyn, für bekannt anzunehmen, was überhaupt glaubwürdig scheinet; nemlich, daß der betrag des eingeschlagenen landes einen sechsten theil vom ganzen

den ausmache. Ist dem also; so muß nothwendig dieser sechste theil allein eben so viel abtragen, als die fünf übrigen theile zusamen.

Man würde eine allerdings übertriebene ungereimtheit zum voraus sezen, wenn man dem grund und boden, oder dem klima dieser z hievon die schuld benmessen wollte. Denn, unsre nakten selsen, unsre mit ewigem schnee und eise bekrönte berge, und unsre moraste ausgenommen, ist unser land überhaupt tüchtig, die nuzbarsten und vorzuehmsten pslanzen hervorzubringen. Und wer seine eigenschaft mit hülse des erdborers zu kennen, und den grund der einen mit dem grunde der andern zu vergleichen sich bemühen will, wird sich unzweisselhaft versichern, daß der beste theil des gemeinen erdrichs eben so manigsaltig ist, und sich darunter eben so gutes land besindet, als in dem besten theile seiner eingeschlossenen güter.

Diese Gemeingüter nun liegen seit vielen jahrhunderten in todter hand. Um sich aber von der wahrheit dessen, so ich hier behaupte, betressend die ähnlichkeit der innern eigenschaft des grundes der nicht eingeschlagenen güter, mit dem grunde der eingeschlagenen gänzlich zu überzeugen, darf man nur die kausbriese der stüte unter sich vergleichen, die ben unser lebzeit eingeschlagen worden, um einerseits zu erwahren, daß in dem uneingeschlagenen kustande dieselben um einen sehr schlechten preis verkauft worden: andrerseits aber, daß dieselben seit dem sie eingeschlagen sind, ben jeder handandrung im preise gestiegen sind; dergestalt, daß der beste theil der einschläge, die seit unsern zeiten zu den

#### 116 Won verschiedenen dem Landbaue 2c.

alten hinzugefügt worden, ist sechsmal höher verstauft werden, als die daran stossenden uneingeschlagenen stüte.

Es ist kein zweifel, meine Herren, daß, wo Diese gleiche finte der ungeschiften Gemeinwirth schaft wieder überlaffen wurden, fie nicht auf den preie der uneingeschlagenen herunterfielen ; und daß folglich die verhöhung sowohl der ertragenheit als des werthes derfelben vornehmlich nur von dem einschlagen herrühre. Will man gleich fagen, daß Dieses fleigen vielmehr der anschlägigkeit und benen von dem eigenthumer darauf gewendten untoften zuzuschreiben sen; so begnüge ich mich diesmal hier über zu antworten: dem Aterbaue gilt es gleich viel. Genug, daß die Gesellschaft dadurch den werth von funf morgen gewonnen hat; weil dieser aker, der vorher nur eines abgetragen, nunmehr nach abs jug der muhe und untoften des anbanes fechse abs tragt.

Diese gründe scheinen mir allerdings zureichend, um diesen saz sestzusezen: daß die Allmenten und Gemeingüter, weil sie nicht die vortheile der einsgeschlagenen haben, dem Staate und der menschelichen Gesellschaft ein unschäzbares einkommen entstiehen.

Den besondern nuzen der theilhaber der Gemeins güter betressend; so werden viele vernünstige wirthschafter sagen: In dem stande, in welchem sich gegenwärtig die sachen besinden, senen die grundstüte der einen und andern art von unumgänglischem nuze; unsre ganze landwirthschaft sen auf diesen grundsaz gebaut; wir haben nichts eigenes, sobald

sobald wir nicht gewiß sind, Gemeinweiden und Allmenten zu haben; und alles wurde übern haufen geworfen, wenn man uns der hutfe beraubte, auf welche wir für uns und unfer vieh, in dem gebrauche der waldung, des weidganges zc. unfre rechnung gemacht haben.

Allein dieser landwirth, wenn er so aufrichtig als vernünftig ift, wird er eingestehn muffen, daß die Gemeingüter zu vielen versamlungen, frobndiensten, unkosten, kleinen rauberenen, prozessen ze: anlas geben, und daß alles, so ihme davon zugut tommt, eben nicht bloffer gewinn ift.

Er wird behaupten: die Allmenten sepen ihm dermalen eben so nothig als sein vieh; und mit grunde, weil er bloß futter hat, fein vieh zu wintern, und keine eigene weiden, noch ein anderes mittel übrig hat, sein vieh den sommer über zu unterhalten.

Auf dieses hin wird er von herzen gerne gestehn: das allgemeine Weidrecht sen anders nichts, als ein recht vergeltungsweise andern schaden zuzufügen. Er empfindet, daß der gute haushalter, deffen vieh und getreidland mit feinem beziehenden futter in genugsamem verhaltnisse stehn , von dem übeln haushalter hinter das licht geführt wird, der, weil feine wiesen mit seinem viehe in keinem verhaltniffe stehn, ben dem anbane seines landes seine mitdorfgenoffen nicht minder beraubet, als derjenige, der gar fein eigen land hat, sondern sein vieh den grund andrer, und die grunhage abfressen läßt; das vieb, welches er erst angekauft hat, da die spize des grafes sich zu zeigen angefangen haben , und wieder ver= 53

#### 118 Von verschiedenen dem Landbaue 2c.

berkauft, sobald es nichts mehr unerlaubt zu nú-

In der that: der zwef ben aufrichtung der Gemeinweiden ist ohne zweisel, eben dasjenige auf
andern wieder zu gewinnen, was sie auf uns nuzen, und folglich nicht mehr vieh auf untosten andrer zu unterhalten, als sie auf unsre untosten thun.
Sobald ich dieser grundregel folge, und die andern
nicht, so verliere ich unzweiselhaft durch die Gemeinweiden. Allein dieses wiedervergeltungsrecht
gebrauchen, wäre für einen vernünstigen landwirthen ein noch ungleich grösseres übel; er selbst und
der aberban überhaupt würden auf diese weise grausam gestraft, und bald würde all unser vieh das
traurige opfer dieses beträchtlichen übels der Gemeinweiden senn, welches ihr, meine Herren,
zum überstusse tennet.

Und der Arme, wird man auch sagen; die kuh die ihn nährt; die schaase die ihn kleiden; wo sollen sie damit hin! Wenn er mit sich selbst rechenen könnte, so würde er sich weniger sür diese gestährliche habschaft bekümmern. Er sezt alle sein vermögen in dieselbe; er bezeuht wenigen nuzen davon, und das erste unglüt richt ihn zugrund. Was sollte ihm erwänschter senn, als übersuß an lebensmitteln, und ein beständiger anlas sich und seine kinder nüzlich zu beschäftigen. Wir werden aber bald zeigen, wie er seine kuh ohne die Gesmeinweide nähren kan.

Das geschren der landwirthe betreffend, die so ungerecht sind, daß sie ihr abgemärgeltes vieh vorzüglich auf unkossen andrer auf den Gemeinweiden erhalten

erhalten wollen; so soll man dieses geschren wenig achten. Alle landwirthe, deren wiesen mit der menge ihres viehes und dem getreidlande nicht im verhältnisse ftehn, beforgen ihre eigne fache, und die fache der gangen Gemeinden fehr schlecht, indem sie sich auf die Weiden verlassen. Gie verhintern die aufnahm des akerbaues mehr als man fichs einbildet; verloren sie das hulfsmittel der Ge= meinweiben; so wurden sie fich genothiget febn, genugsame wiesen anzuschaffen, oder ihr überflufiges Getreidland an die nachbaren zu verkaufen, Die solches vonnothen find, und einen ungleich Aroffern nugen daraus ziehen werden.

Dieses ist alles das übel, welches ich ben der Abschaffung der gemeinen Weiden vorsehe; sobald ein anderes mittel ben der hand ift, ohne diefelben das nothige vieh zu nahren.

Last uns febn, ob ein guter gebrauch der Bemeinweiden uns nicht zurecht helfen konne; bis wir das vollständige glut erfahren, daß dieselben ganglich abgeschaffet, und eine gang neue wirthschaft dieser grundstute veranstaltet werden. Ich hoffe es: allein mit mehr oder minder glutlichem erfolge, je nachdem die menge und eigenschaft der grundstute, und das vermögen der Gemeinden folches an die hand geben werden. Man erlaube mir, daß ich mich erläutere.

Ich habe zu einem wirklichen grundsaze angenommen, der meifte theil der Gemeinguter fen ein fruchtbarer grund. Ich füge hier ben, daß lich viel darunter befindet, der tuchtig ware das Beste

### 120 Von verschiedenen dem Landbaue.c.

beste sutter hervorzubringen, das grün in der stalle gesüttert werden könnte; und daß die berweiden, die waldungen, die zum haue, sowohl zu brennholz als bauholz bestimmt sind, und die ein gutes acherum haben; die spathenwiesen, die eingeschlagnen zelgen und pachtgüter, die den städten und dorsschaften zugehörenze. : daß diese alle ausgenommen, der ganze rest der gemeinen grundsüte nicht nur ohne anbau sind, sondern sowohl durch die mishandlung der menschen, des viehs, und der insetten, von verschiedener grösse, gänzelich unter ihren werth gebracht worden. Und diese unnüze grundsüte machen ohne zweisel den grössen theil der Gemeingüter aus.

Wer hoffen will, daß dieses land künstig besser besorget werde, als bisher geschehen ist, der muß weder die verjährten mängel der übeln besorgung dieser Güter wissen, die, weil sie mehr als einen meister haben, vielmehr keinen haben; noch die denkungsart des an diesen Gemeingütern theil habenkungsart des an diesen Gemeingütern theil habenden landvolkes, welches nicht tugend genug hat, für das wohlsen der nachkommen mehr zu thun, als seine vorsahren sür das seinige gethan haben.

Nebst dem ist alle verbeßrung des erdrichs mehr oder minder kostbar, und erfordert, wosern sie zum vortheil ausschlagen soll, eine bestre überlegung und bewerkstelligung, als gemeinlich ben den unternehmungen des volkes eintrist, welches sich mit ungestüm versammelt, und die sachen, die es entscheidet, eben so wenig, als seine wahren vortheile kennet. Endlich schrekt die arbeit und die unkosten dasselbe ab; und diese übel sind

gegen-

gegenwärtig, die nuzung aber ist entfernt, und scheint ihm ungewiß. Diese betrachtungen verssichern und, daß die geringschäzigkeit des abtrags der meisten dieser Gemeingüter jederzeit unveränsdert bleiben wird.

Der vortheil hingegen, der unverzüglich aus der Abschaffung der Gemeinweiden entstühnde, wenn dieselben wohl genüst würden, ist unermeß-lich. Ihr wisset es, meine Herren. Der umssändliche beweis davon würde ein ganzes buch erstordern. Der hauptbetrag davon ist nicht geringer, als die verdoplung unser erndten, und folgslich unser heerden, innert dem zeitpunkte von zwölf jahren.

Welche eroberung! und wie suffe wird sie senn, da sie zum gemeinen nuzen eines jeden führt, und niemanden nachtheilig senn kan?

Was ist zu diesem ende zu thun? Vielleicht weniger, als man sichs vorstellet.

Schränken wir uns dahin ein, vorerst den stoff zur hand zu bringen, indem wir das landvolk überzeugen, daß der sechste theil des landes im kantone, der eingeschlagen ist, allein soviel abwirft, als die übrigen fünf theile zusamen ge-nommen; und erweisen wir auf eine art, die keinen zweisel mehr übrig läßt, daß der beste theil des übrigen landes von einer eben so guten eigenschaft, als dieser sechste eingeschlagene theil ist; wenn man die verschiedenheiten, die sich in dem einen und andern theile besinden mögen, gegen einander wettschlägt.

\$ 5

#### 122 Von verschiedenen dem Landbaue 26.

Erweisen wir dieses unzweiselhaft; so werden wir alles gesagt haben: und es wird zugleich erwiesen senn, daß der nichtswerthe abtrag des übrigen grundes vornehmlich von der ungeschikten anwendung desselben abhängt, und daß derjenige der von gleicher eigenschaft und abtrag mit dem eingeschlagenen ist, verdopelt werden kan, sobald durch vorschub eines andern hülfsmittels für die unentbehrliche vortheile, welche das wirthschaftliche landvolt, sowohl für sich, als sein vieh nunmehr von den Allmenten und Gemeinweiden bezenht, diese leztern gänzlich abgeschaffet werden können.

Zeigen wir endlich, daß dieses hülfsmittel in einem gntem gebrauche der Gemeingüter gefunden werden kan, die den gemeindsgenossen nicht unungänglich nöthig sind. Erweisen wir, daß eine leichte verändrung in dem gebrauche dieser Gemeingüter, alle ökonomische sehler derselben verbessern, und diese neue wirthschaft uns zu einer freywilligen entsagung des eiteln vorrechts führen wird, uns durch den genuß der Gemeinweiden selbst schaden zuzusügen.

Sezen wir nun, meine Herren, man schlage den gemeinden vor, diejenigen ihrer Gemeinweisden, die von guter ertragenheit sind, in dem stande wie sie sich besinden, wie nicht weniger die waldungen zu behalten, die sowohl zum bedürfnisse der izigen einwohner nothig sind; hiezu seze man noch das erforderliche land, den enkeln die gewöhnlichen waldungen anzupstanzen. Dieser vorschlag würde nichts auf sich haben, welches die

die gemeinden in besorgniß sezen konnte. Und wurde man das erdrich zu diesen anzupftangenden waldungen nach dem raume der wirklichen waldungen bestimmen; so wurden die gegenwartigen einwohner destoweniger waldungen für sich bedorfen. Sie wurden alsobald diese umhauen; und sie hatten den rand davon zur belohnung für die neuen pflanzungen, welche sie machen mußten. Auf diese weise wurde jede gemeind mehr holzes auf einer um die belfte geringere weite baben.

Was mußte noch ferners von dem gemeinen Lande unumgänglich behalten werden?

Der vortheil aller landwirthe, sowohl in den niedrigern gegenden, als auf den bergen erfordert, daß die starken fullen, die jungen kube, und als les vieh, welches nicht zum täglichen gebrauche dienet, sogar die schaafe auf die berge versandt werden konnen: anstatt daß ist gewöhnlich die milchkuhe den tubern den sommer über auf die berge ausgeliehen werden, wodurch sich die eigenthumer gegen eine geringe vergeltung der gefundeften und ber nothigften nahrung für ihre finder berauben.

Alle diese unnize mauler kommen also ferne von hause, auch ungleich besser fort. Man behalte nur die nüglichen ben fich, und die der wartung und des schuzes bedorfen. Die mutterpferde, die kübe, die schaafe, die zuchtschweine, die den stall bevolkern follen, und die ganze jugend, kan anderst nicht als unter der aufsicht des landwirthen gedenen.

#### 124 Von verschiedenen dem Landbaue 2c.

Sobald der landmann sich dahin einschränkt, auf den Gemeinweiden nichts anders zu nähren, als die sinten, die kühe, die muterschaafe, die muterschweine, samt aller noch säugenden zucht, ferners die kälber, füslen und serkel, die noch kein jahr alt sind; so werden sich wenige gemeinden so schlecht mit weiden verschn besinden, die, vermittelst einer wohlüberlegten einrichtung nicht mittel an der hand haben sollten, auf ihren Gemeinweiden, je nach der eigenschaft derselben, die nösthigsten parke hierzu anzulegen.

Wahr ist, daß die dorsschaften, die ihre schaase nicht zu berge treiben können, sondern sie von der Gemeinweide nahren müßten, solchenfalls gezwungen wären, die heerden zu vermindern. Allein bisdahin bleiben ihnen noch die tristschuldigen selder: und wenn diese abgeschaffet würden, so sind wenige gegenden, wo nicht genug unangebauten landes übrig bliebe, die zu kleidung jedem hause notthigen schaase zu nähren. Glüklich wären diesenigen, die kein solches schlechtes erdrich zu diesem gebranche mehr hätten! Sie würden besser gekleidet sehn, als die, so sie kleiden würden; und auch diese würden ben dem besie dieses theiles der handlung weniger zu beklagen sehn.

Da sehen sie, meine Herren, die antheilhaber der Gemeinweiden, die von deren ertragenheit nicht viel höher getrieben werden kan, sind in dem bestze derselben bestätiget. Sie bleiben mit holz versehen, und ihr vieh, welches luft und frenheit nöthig hat, genießt solche in der sömmerung. Würden sie nicht ursache haben WOtt zu danken,

danken, wenn man ihnen noch, sowohl durch natürliche nusung ihres wirthlichen grundes, als vermittelft der täuschen, käuffen, neuen erwerbuns gen, in dem freise ihrer Gemeingnter mittel verzeigte, ihr zum gebrauche nothiges vieh, pferde, ochfen und tube, gefichert vor ben infetten, funf monate des jahrs, unter dem schatten ihrer frip= pen zu nahren, welche bisher auf eine elende weise fich auf den Allmenten behelfen muffen?

Man muß in den gemeinden in jedem dorfe nothwendig einiche Gemeingüter für den girtel der gemeinschaftlichen bedürftniffe auf die bem Alferbane am wenigst nachtheilige weise zurükbehalten. Wichtige grunde rathen es an. Die landleute, die an einem und eben demfelben orte gebobren und auferzogen worden , find ganglich für einander geschaffen. Gleichwie ein vogel eine neigung für das nest behalt, in welchem er ausgebrütet worden; als ift es auch in absicht auf den Afer-Diese neigung ift von bau mit den menschen. groffem nugen in absicht auf die bevollerung eines landes, wo, in ansehung der verschiedenen gegenden, so viel gutes und schlechtes land ist, wie das unfrige. Die theilung ber famtlichen Gemeinguter wurde das glut der gegenwartigen einwohner machen. Diefer zeitpunkt murde für den Aferbau und für die partikularen einen recht glütlichen ans Nach uns aber wurden fich übel schein baben. zeigen, die um so viel gröffer waren, weil fie ohne hülfsmittel senn würden.

Das band, welches den anschlägigen burger in dem engen umfange unsver fleinen fladte guruthalt, bin.

#### 126 Von verschiedenen dem Landbauerc.

hindert ihn frenlich sein talent in den rechten werth zu bringen. Roch glütlich, wenn er nicht genöthigt ist, dasselbe in der mitte seines lebenslaufs zu vergraben: Und dieser nagel wird immer denjenigen unglütlich machen, der da nicht am rechten orte sich besindt; wo er gleichsam genöthigt ist, sein leben zuzubringen.

Wir gedenken nicht daran, daß wir nicht mehr in den ersten zeiten der menschlichen gesellschaft leben. Was damals vortreslich war, ist heut zu tage höchst unbillig. Die thore unsrer städte gegen einander verschliessen, und uns einer den andern an unsern ketten sestzuhalten, muß dem ausnehmen der handlung, der kunste, und aller arten von anschlägigkeit einhalt thun.

Allein die gleichgültigkeit des landvolkes für seisnen geburtsort, und die leichtigkeit von einer schlechsten in eine bestre gegend zu wandern, würde auf der andern seite ein noch ungleich grösseres übel seyn. Wir sollten also denen dörfern eine grössre lust; so wie den städten einen ekel für ihre vorzrechte einzuslössen suchen. Der akerbau, die handslung, die künste, die handwerker, die bevölkrung, der staat, und die ganze menschliche geseuschaft würden daben gewinnen.

Ich komme ist wieder auf meinen gegenstand zurük. Darf ich, meine Herren, zum voraus sezen, was ich wahrscheinlich glaube, ohne daß ich dennoch desselben gewiß sen. Ich menne, daß sich eine menge gemeinden besinden, die ohne die waldungen und sommerungen, die ich ihnen ist zum voraus angewiesen habe, noch an fruchtbarem Gemeinaut

meingut für jeden akerzug zween morgen landes zu fünstlichen wiesen, und den viertheil eines morgens du pstanzung der hülsen- und erdfrüchte übrig haben würden. Meines erachtens werden sich wenige finden, die nicht durch täusche, verkäufe, neue ankaufe, sowohl vermittelst des verkaufs ihrer überflüßigen Gemeinweiden, als durch anlegung überflußiger kapitalien ihr Gemeingut so einzurichten im stande waren. Es muß aber ein ziemlich grosses dorf senn, wo man zwolf akerzüge finden will.

Würde man ohne anders jedem borfe einen ort du der allgemeinen tranke des viehes bestimmen, da der kasten in einem grossem umfange das ganze jahr hindurch mit schichtenweise untermischtem laube und erde umgeben ware, wohin man durch rinnen das wasser allerorten hin leiten würde, dasselbe von dem viehe bis zu einer genugsamen faulung knetten zu laffen ; so wurde man auf diese weise in dem laufe eines jahres eine unbeschreibliche menge dunges erhalten , der weiters nichts, als einiche frohndienste kosten wurde. Von diesem treflichen dunge wurde nun jeder ohne kosten dunges genug friegen, um alles im überflusse bauen zu können, was er zu seinem hausbrauche und für sein fleines vieh bedürfte: indem die zween morgen fünstlicher wiesen in grünem grase fünf monate des lahrs den stärksten akerzug und eine milchkub nahrten, mit hulfe dessen, was jeder gute landwirth an stroh und magerm grase, welches nicht gemäht werden kan, mit untermischen wurde, und welches die fütterung mit lüzerne noch gefünder machte.

280 ist ein gemeiner landmann und dorfgenoß, der

#### 128 Von verschiedenen dem Landbaue 2c.

der nicht mit einer solchen ersezung der Gemeinweiden und Allmenten sich zufrieden gabe?

Man überlasse demjenigen, der zween akerzüge hält, vier morgen dieses gemeinen wiesenlandes zur grünen sütterung. Man verzeige dem, der zu der zeit der austheilung nur eine kuh hält, so viel, daß er dieselbe davon nähren kan; und dem, der nur kleines vieh, oder gar keines hält, von der allgemeinen pflanzskätte eben so viel als dem vornehmsten dorfgenosse. Ein jeder wird sich gewistlich besser hierben besinden, als vorhin, und jeder wird eben dasjenige geniessen, was er vorhin von der Gemeinweide genossen hat.

Laffet die arbeit und muhe für diese neue Gemeinguter auch nach dem verhältniffe der nuguna Dieses ift für die ereines jeden eingetheilt fenn. fte einrichtung genug. Das glutsrad lauft unaufhorlich um. In der folge der zeit wird die art nuzniessung von einem hause auf andre, und von den nachkömmlingen der reichen auf die kinder der armen fallen. Diejenigen betreffend, deren bes dürfnisse mit der vermehrung ihres viehes zugleich anwächst; fo werden fie die erforderliche wiffenschaft und mittel im überfluffe haben , in der folge der zeit natürliche und kunftliche wiesen auf ihrem eignen erdrich anzulegen, welches auch bald von der trift schuldigkeit befrent senn wird. Go wird sich als denn jeder im fande befinden, der lugerne von den Gemeinwiesen zu entbehren , ba unterdeffen diefe angesaete wieder erneuert werden tonnen : nach. dem sie von der zeit ihrer ersten anlegung an, zwölf jahre hindurch genügt worden.

Wenn auch gleich nachwarts die zahl der haushaltungen oder akerzüge vermehrt oder vermindert wird; fo werden ja auch die antheile in absicht auf ihre zahl und groffe einem gleichen schiksale unterworfen fenn, und also die anzahl der gemeinen funftlichen wiesen, und der pflanzstute vermehrt oder vermindert werden; fo daß alles, sowohl für das gegenwärtige als für das zukünftige nach der billigfeit eingezielet fenn wird.

Ist bleibt noch zu wiffen übrig, wie die übers flußigen ftute der Gemeinguter jum größten vortheile des akerbaues angewendet werden konnen, nachdem alles, so zum unumgänglichen bedürfnisse dienet, erfüllt ift: und wie man den armsten ge= meinden mittel an die hand reichen tonne, die Bemeinweiden zu entbafren ?

Diese leztern betreffend, so wird das richtigste fenn, daß ihre nachst ben der wohnung liegende grundstute, als welche zu kunstlichen wiesen die geschiktesten find, und am leichtesten eingeschlagen werden konnen, ohne anstand großmuthig von der triftgerechtigkeit befrent werden. Die theilung fowohl des geldes von den verkauften früten, als der ftute felbst mußte nicht nach der zahl der haushaltungen, sondern nach der zahl der köpfe, alter, junger, weiblichen und manntichen geschlechtes, abwesender und anheimscher, in alle wege gleich gemacht werden.

Der reiche hat hiebevor, zum vortheile des akerbaues, nach seinem gegenwärtigen bedürfniffe und feiner wirklichen nuzung einen vorzug erhalten. Rach den grunden der billigkeit, und zum besten IV. Stuf 1763. der

#### 130 Von verschiedenen dem Landbaue zc.

der bevölkerung, erhält durch diese theilung niemand einen vorzug. Wie viele abwesende werden dadurch zurüfgerusen! wie viele haushaltungen zum guten aufgemuntert! wie viele henrathen werden nicht vermittelst dieses geringen erbtheiles geschlossen! wie viele mädchen an den mann gebracht werden!

- Wir febn uns also in voller hofnung, meine Berren, die Gemeinweiden entbabren zu tonnen, und unfre felder ohne einiche vergeltung von dies fem joche zu befregen. Saben wir bisher unfern mitgenoffen etwas für eine folche befrenung bezahlt; so geschah es mit billigkeit; denn das einschlagungs recht, welches uns fren sprach, ihr vieh auf unserm grunde weiden zu lassen, hinterte nicht, daß ihr land von unferm viehe genügt warbe. Diefes aber, wird nun nicht mehr geschehn, wenn ohne ausnahme jeder seine felder vollkommen eigenthumlich befigen , und dieselben nach gutdunken nugen fan. Und in gleichem verhaltnisse, wie die arbeitenden hande fich vermehren, werden auch unfre erndten, unfre heerden, die einkunfte des Staates, der Herrschaftsherren, und der wohlstand eines jeden insbesonders von jahr zu jahr anwachsen, bis unser Afferbau zu der vollkommenbeit gelanget, deren er fabig ift.

Dieses göldene jahrhundert, meine Herren, ist nicht für uns bestimmt; und wir haben auch nicht nothig dasselbe zu erreichen, um eines glüfes zu geniessen, welches unsre väter niemal kannten. Die mächtige provinz, die wir erst durch die abs schassung der Tristweiden erobern, in sosern wir daben

daben von den Gemeingütern einen guten gebrauch machen, werden uns zur genüge bereichern. Erinnern wir uns aber, daß ein land, wo der überfluß herrschte, wo die luft gesund, und die regies rung mild war, jederzeit das vaterland eines zahlreichen volkes worden ist. Lasset uns die wohlfarth unsrer enkel nicht auf erobrungen einschränken, die schon die unfrige vollkommen machen wurden; genug, daß wir die wege eben machen, durch die unfre nachkommen am sichersten zu einem vollkommenen Aferbau gelangen konnen.

Alles fruchtbare erdrich unsres vaterlandes wird unverzüglich in dem bestze eines volkes senn, dem man niemals vorgeworfen hat, daß es nicht eben so stark als arbeitsam sen. Hat es jemahls nothig gehabt unterrichtet zu werden und hulfe zu genieffen; so ist es dermalen. Last uns, meine Herren, unfre nachkommen auf die bahn führen, die wir nicht erreichen können. Und damit ihr glut uns näher zu herzen gehe; so erwägen wir, wie hart es für so unermudete akerleute, wie unser landvolk, senn muffe, ein der triftgerechtigkeit unterworfenes erdrich anzubauen, welches oft kaum wieder abträgt, was sie darein verwenden.

Die gange summ ber lebensmittel befommt dadurch allerdings einen zuwachs. Es ist aber nichts desto weniger wahr, daß der übersluß nicht groß fenn kan, wo der eigenthumer nicht den billigen abtrag von seinen grundstüten, noch der akermann seinen unterhalt und seine wohlverdiente belohnung boffen tonnen.

## 132 Von verschiedenen dem Landbaue 20.

Damit ein volk mit genugsamen arbeitern besfest, und sowohl ein anständiger übersluß als ein dauerhafter guter preis der lebensmittel erhalten werden; ist unumgänglich nöthig, daß das gemeisne landvolk in seiner ökonomie gut fortkomme. Man muß in dieser absicht trachten, seine unkosten und seine mühe zu erleichtern, und demselben zu vermehrung seiner erndten von allerlen art, nur solche mittel zur ausübung vorlegen, ben denen der gewinn gewiß die kösten übertrift.

Das vornehmste geheimniß, zugleich die unkosten und die arbeit dem landmanne zu erleichtern, und mit einem gewissen vortheile seine erndten zu vermehren, ist ohne allen zweisel, daß man denen pflanzen, von denen wir unsern nuzen beziehn wollen, ein erdrich zuwiedme, welches ihnen so gut zu statten komme, daß sie darinn ben mäßigem sleisse und unkosten gedenen.

Das zwente geheimniß ist, den grund und oft auch die pflanzen selbst, mit aller erforderlichen geschiklichkeit anzubauen, daß der größte nuze das raus gezogen werden könne.

Ein landwirth muß also die eigenschaft seines grundes, die natur der verschiedenen pflanzen, und die tüchtigste und zugleich wohlseilste weise des ans daues kennen, um seine pflanzen zu einem krästigen wachsthume zu bringen, und in demselben zu erhalten. Es ist ebenfalls nothig, daß er den verschiedenen gewinn kenne, der ihm nach abzug der kösten übrig bleibt, und die verschiedene mehr oder weniger kostdare weise jedes anbaues; eben so wohl, als den verschiedenen werth der früchte, die

die in dem gleichen grunde gleich gut fortkommen, damit er jederzeit vorzüglich diejenigen wählen tonne, die ihm, es sen zu seinem gebrauche, oder sum verkaufe, die vortheilhafteffen find.

Wer wird das meer diefer okonomischen kenntnisse in allen seinen theilen erschöpfen?

Richts desto weniger sind die grundfage, die ich bier festgesest habe, mabr. Laft uns dieselben auf den anbau der nothigsten pflanzen anwenden. Zu gutem glute ift die jahl dieser pflanzen nicht unendlich. Es ift aber nicht genug, daß unfre wechfelfluren, zelgen und brachfelder abgeschaffet werden: man muß sie so zum nuzen anwenden, daß unfre nachkommen nicht ursache baben, uns vorsuwerfen, daß wir ihre kosten und arbeit vermehrt, und ihren nugen vermindert haben; wenn wir diefe eroberte lånder nicht dazu bestimmen, wozu sie nach ihrer verschiedenen natur tüchtig find. Es wird jederzeit ben ihnen stehn, unsern anbau zur vollkommenheit zu bringen; aber vielleicht wird es nicht an ihnen stehn, unsre fehler in der bestimmung des grundes wieder gut zu machen.

Goll denn die wissenschaft der besizer dieser grundftute immer dahin eingezielet fenn, diefelben nach der eingeführten gewohnheit, in roten, weizen zc. brachfelder ze. zu unterscheiden: Und soll die erfahrung unster vorbestzer, und das, was vor unfern augen liegt, niemals uns vermögen, gewisse regeln anzunehmen, dieses erdrich vortheilhaft, und nach einem richtigen kenntniffe ber nüglichsten pflanzen, und der verschiedenen eigenschaft des bodens ju nugen?

Gie

#### 134 Bon verschiedenen dem Landbaue zc.

Gie werden gestehn, meine Herren, daß solche regeln, wenn sie nach der fähigkeit des landpolkes abgemessen wären, den Akerbau ungemein befördern müßten. Aller grund, der zu etwas gebraucht wird, wozu er nicht von natur aufgelegt ist, eben sowohl als die pslanzen, die sich in einem ihnen undienlichen erdrich besinden, müssen nothwendig von der kunsk empfahen, was ihnen hier die natur versagt. Diese zusäze aber werden sür den landmann allezeit unvollsommen, kostbar, mühsam, und zugleich von schlechter dauer seyn.

Gewiß, meine Herren, auch die grundstüke, die ist zu verändrung ihrer natur die wenigsten unkosten erheischen, würden doch immer nach abzug der mühe und kosten eben so viel abgetragen haben, wenn man sich begnügt hätte, diesenigen gewächse daselbst wohl zu bauen, die sich ein solches erdrich gefallen lassen, als ist, da man ein fremdes geschlecht darinn zu nähren sich bemüht. Mit solchen künstlichen grundstüten kan zwar wohl in dem ersten anblike der landwirth sich oftmal groß thun, aber die ökonomische rechnung wird nicht zu seinem gewinn herauskommen.

Warum werden die unglütlichen felder, die zu allen zeiten mit ungesunden feuchtigkeiten beschwert sind, die das angesäete getreid zugrund richten; diejenigen, deren kiesichter boden allen dung versschlingt; die stäts mit moose bedekten wiesen; viele stäts angebaute und stäts elende weinbergeze. seit so vielen jahrhunderten um einen so schlechten preis verkauft? Ohne allen zweisel, weil hier dung, arbeit

arbeit und kosten, jederzeit den werth der erndte verschlungen haben.

Betrachten wir das erdrich in feiner oberfläche: untersuchen wir es in seiner tiefe: vergleichen wir den innerlichen und aufferlichen zustand desselben mit dem bedürfniffe der pflangen , die der landmann auf demfelben zu banen fich vorfezt; fo wird es fich meistens zeigen, daß die schlechte fruchtbarkeit weniger die schlechte eigenschaft der erdart, als die üble wahl in ihrer bestimmung zum grunde hat.

Ich berufe mich auf Sie felbsten, meine Berren! Ist dieses nicht die grosse quelle der vervielfältigung der kösten, und der vermindrung der erndten? Wo konnen wir hundert schritte thun, ohne von der übeln bestimmung des verschiedenen erdrichs augenscheinliche beweisthumer anzutreffen? Ift irgend ein land, wo es unumganglich nothig ist, auf die wahl des grundes und der pflanzen genau zu achten, um die einen durch die andern auf ihren höchsten werth zu bringen, so ist es unfer vaterland, wo man auch im kleinsten raume ganz verschiedene erdarten antrift. Unsre unachtsamkeit in diesem ftute wird uns immer im wege stehn, es unsern nachbaren gleich zu thun, deren erdrich in einem weiten umfange abnlich ift. Wir werden fie aber übertreffen, sobald wir regeln haben, das unfrige nach seiner verschiedenheit zu nugen.

Diese regeln, die uns noch fehlen, find einerfeits, die kunst die verschiedenheit unsers erdrichs 3 4

### 136 Von verschiedenen dem Landbaue 2c.

in gewisse klassen zu unterscheiden; nachdem es von natur mit einem inn- und auswendig gleich guten stoffe begabet worden; oder seine oberstäsche und äusser grund allein nuzbar ist; oder die innern lagen allein nur zur nahrung der gewächse taugen; oder endlich bendes, sein inn- und auswendiges von schlechter beschaffenheit ist.

Andrerseits aber die groß, und kleinen pflanzen, die von besondrer nuzbarkeit sind, in klassen eins autheilen: als in diejenigen, die ein tieses innound auswendig gutes erdrich erfordern: in diejenigen, die nur einen äusserlich guten grund ersheischen: in diejenigen, die von der äussern schichte nur ihre erste nahrung ziehn, und alsobald in die innern schichten eindringen, von denen sie solgends ihre vornehmste nahrung empfangen: und endlich in diejenigen, die mit einem schlechten grunde vorlieb nehmen.

Ich will ist nicht weiters gehn. Dieses mag dem landvolke genug senn; sonderlich wo es über dieses aus noch weiß, daß eine erde, die man vier susse tief ausgraben kan, ohne auf stoff, auf rothe eisenhältige erde, auf letten und stendes wasser, auf viele steine, oder lagen von steinen, sand und kies, zu stossen, ein inn und auswendig gutes erdrich ausmacht: daß es um so viel bester ist, wenn die erde mehr in das schwarze spielt, und jemehr erde übrig bleibt, nachdem die grube wieder zugeworsen worden, da die ausgeworsene erde vorher einiche tage an der lust gelegen hat.

Daß eine solche erde, die sich nur in der tiefe von 1½ fusse befindet, der grund für ein auswendig gustes

tes erdrich zu schäzen iff: und daß jemehr er fich von diesem maaffe entfernt, destoweniger derfelbe für auswendig gutes erdrich zu halten ift.

Daß, so oft man unter einem auffenher schlecht anscheinenden erdrich einen grund findet, der den kennzeichen des guten erdrichs naber kommt; man versichert senn kan, daß der aussere grund nicht von gleicher nuzbarkeit, wie der innere, senn kan; und man fan versichern, daß der lettere den ei= genthumer bereichern wird, da der auffere kaum Die mube und foften lohnet.

Und wenn man endlich weiß, daß ein inn- und auswendig schlechter grund doch nicht ganzlich ofne gute eigenschaft ift, und daß, in sofern man denselben nicht komlich durch wasser, mergel oder erdmischungen verbeffern kan, es bester ift, sols chen in seinem wirklichen zustande zu nuzen, wozu er seiner natur nach am geschiktesten ift, als vergeblich die arbeit und der dung darauf zu verschwenden, die das gute erdrich bedarf, von welchem man doch allezeit seinen größten vortheil beziehen soll.

Sobald das verzeichniß der nüglichsten pflanzen nach einer allgemeinen flagierung derfelben, und nach den vier haupteintheilungen des grundes ein= gerichtet, der landmann belehren wird, welche Pflanze jeder klasse er vorziehen soll, nachdem das erdrich vorzüglich sandicht, kiesicht, thonicht, oder von schwarzer erde, und entweders troken oder feucht ift; so hat er das geheimniß des Aferbaues ergriffen: Und es werden verhoffentlich wenige lands

#### 138 Von verschiedenen dem Landbauerc.

landwirthe senn, die nicht diese regeln begreiffen, und ihren vortheil daraus ziehen werden.

Man lasse sich die nenigkeit dieses vorschlages nicht abhalten, die wahrheit und nuzbarkeit des selben zu ergründen. Ich habe ihn in der natur geschöpft, die ich durch nachdenken, von anmerkungen unterstüzt, zu erraschen gesucht habe.

Was nüzen das landvolk die chymischen zergliederungen der erden und pflanzen? Die nüzlichkeit meiner vorschläge fällt hingegen ins auge, und ich glaube dieselbe ungleich größer, als ich es sagen dark.

Urtheilen sie selbst meine Herren, und lassen sie ihre großen naturkündiger, einen Zaller, einen Airmäus, einen Züsson, einen du Zamel 20. darüber urtheilen. Wollte GOtt! daß der erstre allen wohlthaten die er dem menschengeschlechte erwiesen, noch das verlangte verzeichniß benfügen würde.

Die pflanzen, die gerade hinuntergehende spiestwurzeln treiben, geben richtigere erndten, als diejenigen, die faserichte wurzeln stossen. Ein herber winter, ein brennender sommer, und alle die zufälligen übel, die diese zugrund richten, können jenen nicht so viel schaden; die überdies, nachdem die ersten unkosten vorben sind, unsre arbeit viele jahre hindurch ohne fernere mühe, vergelten: da hingegen die pflanzengeschlechter mit kriechenden wurzeln den landmann immersort beschäftigen und in kosten bringen. Diese materie, ich wiederhole es, ist für uns um so viel wichtiger, da gemeiniglich diese verschiedenheit des grundes ben uns in dem raume eines sehr geringen umfanges angetrossen wird, und wir nicht ein land bewohnen, wo weitläuftige gegenden ihr erdrich nach dem bedürsnisse andrer anbauen müssen.

Hier nust der glukliche erbe ein von seinen vätern empfangenes inn- und auswendig gutes grunds kut niemals ganz zu dersenigen pflanze allein, zu der es tüchtig ist. Sein erster gegenstand ist immer kur ihn und die seinigen den nothigen unterhalt zu ziehn. Sein erdrich taugt zu allem, und er pflanzt von allem.

Da er seine arbeit nicht nach dem bedürstnisse seines nachbaren einrichtet, dessen grund verschiesden ist; so muß er nothwendig lernen, sich durch sich selbst zu versorgen. Sein ganzer wohlstand hängt davon ab, daß er einer jeden art von pstanzen einen anständigen ort verzeige, so gut es immer möglich ist. Je gestissener er diese regel befolgen wird, desso mehr wird sein wohlstand den früchten eines vortheilhaften erbes nahe kommen.

Sein mit einer guten erde nur von aussen verssehenes grundstüt wird ihm so viel an getreid, und an erndten von pflanzen mit faserichten wurzeln liesfern, als wenn auch die untern schichten des erdzichs gut wären.

Die pflanzen aber, die spieswurzeln treiben, und die in das erdrich gesäet worden, dessen innere schichten von guter art sind; sein hahnenkamm und

### 140 Von verschiedenen dem Landbaue 2c.

und seine übrige künstliche grasarten, die in die untern schichten eintringen, werden ihm eben so viel eintragen, als seine andern wiesen von der besten art.

Thonichtes und feuchtes erdrich, dessen andau so mühsam, und dessen erndten so ungewiß sind, werden ihm mit geringen kosten eine menge klee und spathen liesern: Und damit er in allem seinem glüklichen nachbar gleichkomme, darf er nur seinen inn und auswendig guten grund sür die lüzerne, den niederländischen klee, für seine gärsten, baumgärten, zu den hülsenfrüchten, dem hanf und slachsaker bestimmen.

Dieser kleine grundriß ist zureichend, meine Herren, uns von der übeln wirthschaft unsver zeisten zu überzeugen. Wir thun dieses alles nicht. Thaten wir es; so würden die getreidselder, die gegen uns jederzeit undankbar gewesen sind, mit ungleich wenigerm dunge, kösten und mühe, unsreschennen mit sürtreslichem sutter ansüllen; und wiesen, die jederzeit wenig abgetragen haben, das schönste getreid liesern.

Was für vortheile würden nebst der vermehrung des betrages der lebensmittel und der verminder rung der unkösten sich nicht für den Alkerbau, aus der vernüftigen bestimmung des gebrauchs jedes grundes nach dem kenntnisse der bedürsniß der pflanzen, ergeben?

Hundert fragen, die dermalen die dkonomischen gesellschaften beschäftigen, wurden hiedurch aufgelost werden. Die frage von der getreidsaat wurde ben ben uns dahin eingezielet fenn, daß nur das erdrich von einem äusserlich guten grunde dazu bestimmt werden sollte: und in ansehung der tiefe des pflugens, daß man den pflug so tief gebn laffe, als fich gutes erdrich befindet ze. zc.

Ich verlasse aber diese materie, die ich nie erschöpfen murbe, um ihnen von einem mittel au reden, wie man leicht durch die erfahrung regeln finden konne, das erdrich und die pflanzen, eines durch die vernünftige wahl des andern beffer gu nuzen, und fich eines erwünschten anbaues zu verfichern.

Saben wir nicht in unferm kantone gegenden, meine Herren , wo dieses oder jenes ungleich beffer gedenet? Wir finden orter, wo die kunstlichen wiesen von einer groffen ertragenheit find. Wir sehn andre, wo die lüzerne, das saintfoin, der klee, der weizen, der roken, der dinkel, die gerste, der haber, die erbsen und bohnen, der flachs und hanf, die hülsenfrüchte und wurzeln, die hochstammichten baume, die fruchtbaume zc. ungemein wohl fortkommen: Und andre gegenden, wo man das wiederspiel erfährt.

Läßt uns auf die lage, das flima, und fonderlich die innere und aufferliche beschaffenheit des grundes in den gleichhältigen und entgegengesesten gegenden genau merken, wo die verschiedenen ges schlechter der pflanzen, die für uns die wichtigsten find, mehr oder weniger gedenen. Laft uns den verschiedenen anbau erwägen, damit wir richtig bestimmen konnen, in welchem verhaltniffe er gu dem guten oder schlechten erfolge etwas bentrage.

# 142 Von verschiedenen dem Landbaue 2c.

Mit der erforderlichen hülfe zu dieser so nüzlichen untersuchung, wird man ohne verzug sichere regeln aussindig machen, nicht nur das landvolt in der bestimmung des grundes zu unterrichten, und ihm den besten andau zu zeigen; sondern diese bemerstungen werden auch für verständige landwirthe entsscheidend sehn. Das kenntniß dessen was gut oder schädlich ist, sezt sie in den stand, glükliche entdezfenden zu machen; und die regel des gegensazes giebt ihnen ohne allen zweisel neue grundsäze des anbaues an die hand.

Dieses, meine Herren, wird meines erachtens ein untriegliches mittel senn, alle arten des landsbaues, die ben uns üblich sind, zur vollkommensheit zu bringen: unterdessen daß uns fremde benssiele uns selbst übertressen lehren. Wir müssen aber nicht vergessen, daß wir im großen jederzeit von dem arbeitenden landvolke abhangen, welches nichts thun wird, als was es wohl vermag, und daß ein wenig mehr oder weniger kunst und arbeit unsern wohlstand weder stark befördern noch stark zurükhalten kan. Sin gelegener grund, eine gute nahrung, und von unnüzen nachbarn frensen, ist das vornehmsse, was wir in absicht auf die pstanzen zu beobachten haben.

Es giebt noch viele tüchtige mittel, unsre erndten zu vermehren, die wir verabsäumen: Und wir sind um so viel weniger zu entschuldigen, daß wir sie verabsäumen, weil sie zugleich einen dopelten zwet haben: nemlich unsre vorrathshäuser besser anzusüssen, und die arbeit des werthen landvolkes zu vermindern.

Es ist für dasselbe eben so viel, als vor dem has fen schiffbruch leiden; wenn es alles gethan hat, was ihm möglich war, und benn seine arbeit wes gen der schlechten art des grundes und des samens verloren haben muß.

Diefes ubel bat auf die gange Gefellschaft feinen einfluß; weil aller fehler oder hinterniß der ertra genheit die menge der lebensmittel vermindert. Rebst diesem macht der schlechte erfolg, der von den mangeln des samens oder der pflanzen herruhrt, Die einwohner einer ganzen gegend oft unwillig, in derselben auch die allernothigsten früchte zu pflanden: Man wirft die schuld auf den unschuldigen boden, und auf das klima ze.

Der gewinn, ben ein landwirth jagrlich machen wurde, der nunmehr fein feld beständig mit dem getreide befaet, welches auf demfelben eingeerndtet worden, wurde ohne zweifel ein purer gewinn für ibn fenn, wenn er seinen eignen samen ohne verlust gegen einen beffern vertauschen konnte. Diefer gewinn, sie wissen es, meine herren, ift gewiß, und auf verschiedenen getreidarten ift er wenigstens eins bon acht, wenn der tausch des samens nach den regeln des einander entgegengeseten erdrichs und dunges geschieht.

Das landvolk ift gemeinlich davon überzeugt, daß es vortheilhaft ift, samen zu andern; es kennt aber die regeln hievon nicht. Rebst diesem giebt es sich keine muhe, den benothigten samen hier und dort zu sammeln: auch nicht einmal in den lahren, da der same ganzlich mangelbar ift. Es bereut seine schritte, und besonders sein geld, wel-

# 144 Von verschiedenen dem Landbauerc.

ches es zu diesem ende aus dem sekel hervorlangen müßte. Es erstattet hingegen den vorgeschossenen samen gern in getreide wieder, sobald es versichert ist, bessern zu bekommen, als der seinige.

Verschaft man ihm hiezu gelegenheit; so vermehrt man dadurch den belauf seines getreides für einen achten theil, ohne vermehrung der muhe und koften. Welch ein gewinn für die menschliche gefellschaft, meine Herren! Und dieser gewinn wird gewiß senn, sobald in jedem amte eine person bes stellt senn wird, dieses ins werk zu richten, und auf diese wechselung des samens zu wachen. Ein verständiger mann wird das, so zu diesem kenntnisse nothig ift, in wenigen tagen erlernen. Da wir hohes und niedriges, starkes und leichtes, mit verschiedenem dunge gedüngtes ic. erdrich nahe benfamen haben; so wird dieser aufseher in einem umfange von 6. ftunden und weniger gelegenheit zu diesem austausche finden. Gin ordentlicher briefwechsel zwischen verschiedenen kommissairs wurde allen toften ersparen: Und es wurde genug fenn den porffehern der gemeinden den dopelten befehl fund ju machen: Ginerfeits im fruhlinge den kommiffair mit dem belaufe des verschiedenen samens zu verfebn, den die gemeindsgenoffen ihm für die herbstfaat gefordert hatten; und im herbste das gleiche in ansehung des samens zu thun, den man im frühling unter die erde bringt: Andrerseits denn von jedem gemeindsgenosse so viel an wohlgesauber, tem getreide in gleichem maaffe zu empfahen (nebst einem zehnten theile z. ex. drüber) als er für ihn von dem kommissair empfangen soll; welchem les tern tern an einem bestimmten tage alles zusamen durch frohnsuhren übergeben werden könnte; diese würsden zugleich den eingetauschten samen mit sich zurükbringen, der alsdenn durch den dorfammann nach den verzeichnissen ausgetheilt würde.

Wahr ist, der kommissair würde schlechten samen von leichtem erdrich, sür guten von starkem erdrich empfangen. Allein der tausch mit andern kommissairs, die ihm starken für leichten geben würden, und die verschiedenen eigenschaften des getreides, die er von verschiedenen gemeinden besdöge, würde endlich alles gleich machen. Er würsde sür seine mühe einen kleinen gewinn geniessen, der ben dem landmanne in keine betrachtung salelen könnte: sonderlich, da vermittelst dieser ansprdnung der kommissair niemals sich in dem salle befände, mehr samen zu haben, als er sicher abssein könnte.

Dieses mittel, meine Herren, müßte nothwendig andre ungleich grösste vortheile nach sich ziehn;
das ist, unsre felder von den übeln, welche die unreinen samen nach sich ziehen, zu reinigen, und
verschiedenen krankheiten vorzubiegen, denen unser
getreid dermalen unterworfen ist. Unser getreid
würde in kurzen jahren von einer vortrestichen eigenschaft senn.

Warum versäumen wir denn, dieses mittel, unsste erndten zu vermehren, in das werk zu richten? Es ist pures gold, so zu unsern füssen liegt. Wasrum sangen wir nicht erst an dieses auszuheben, eh wir unser sand auswascheu, um mit großer IV. Stük 1763.

müh und kosten kleine blättchen daraus zu ziehn. Könnte eine einladung Eurer Gesellschaft an die vorsteher der Gemeinden nicht diesen vortheil bewirken?

Last uns aber nicht verabsaumen, meine Herren, auch für unser übriges land gute pflanzen, und die besten getreidarten zu bekommen. Anderst werden wir es nicht zu unserm größten vortheile nuzen können.

Bir werden auf diese weise unser erdrich dazu bestimmen, wozu es von natur vorzüglich tüchtig ist; so wird unsre landwirthschaft ganz ein anders aussehn gewinnen. Es sehlen uns verschiedene samen, eine menge künstlicher wiesen anzulegen; und zwar solche, die in inn- und auswendig schlechtem erdrich gedenen. Mit noth bekommen wir buchweizen: ein getreide, das ben wenigem same in schlechtem grunde gedenet, und wegen seiner vorstressichkeit zur mastung unsers viehes so nüzlich ist. Hat man irgendwo bessern slachssamen, gartensamen zc. als derjenige, dessen wir uns bedienen; so ist es von wichtigkeit, daß wir denselben zur hand bringen.

Sie werden uns neue pflanzen anbefehlen, meisne Herren, die wir nicht kennen. Sobald wir den samen in händen haben, werden wir Ihnen auch besser gehorchen; und der erfolg wird um so viel gewisser senn, je vollkommnern samen wir ershalten werden.

Jemand, den Sie beredeten, diesen gegenstand gant zu erfüllen, wurde dem Akerbau einen ungemeinen meinen dienst erweisen. Und ich zweiste nicht, die ehre Ihrer mahl murde denfelben mit patriotischer gesinnung beleben. Er murde sich ihre kenntniffe gern zu nus machen. Der vortheil des Alferbaues wurde fein erftes gefes fenn: und feine erfte beschäftigung, die guten samen zu tennen. Endlich wurde er fich alle mube geben, den besten, und für den wohlfeilsten preis zu schaffen.

Durch die veranstaltung der polizen jedes amtes könnten die vorgedachten getreidkommissärs noch anben alle herbste von den vorstehern der gemeinden ein verzeichniß der bedürfniffe ihrer gemeindsangehörigen empfangen; und im frühlinge ein andres für den herbit. Gie murden den belauf dem ge= neraleinkäufer einsenden, damit er ihnen das vers langte zukommen lasse, und es von ihnen ferners gegen baare bezahlung in verschlossenen und bezeichneten paten den vorstehern der gemeinden konne ausgetheilt werden; so daß jeder, ohne einen schritt von hause zu thun, sein benothigtes von den handen des vorgesesten bezöge. Es wurde für den landmann kein betrug, noch für den kommissär vorschuß oder abrechnung zu besorgen senn; und diefer lettere wurde seines vorrathes gewiß los wer= den. Es wurde tein alter same im gemeinen faufe bleiben, und alles ware, so viel den wichtigen gegenstand des samens betrift , aufs beste eingerichtet. Die jahrliche vermehrung des ganzen belaufes unfers getreides und unfrer lebensmittel, vermittelft dieser benden anordnungen wurde nach meinem vermuthen einen werth von 200000, thatern abo werfen.

Landvolk die besten schosse und pflanzen von den gewächsen, deren es unumgänglich bedarf, an der hand habe. In ermanglung solcher kauft es andre, auf treu und glauben von unbekannten ein. Seine mit großen kosten gepslanzte baumgärten bestriegen endlich seine erwartung: Und da es sich nicht entschließen kan, die bäume wieder auszureisen; so beschatten diese unnüzen stännne zu seinem eizgenen und der menschlichen geseuschaft größten verslust, den rasen, und erschöpfen die säste der erde. Der arme mann hat also nicht nur keine früchte, sondern es entsteht ihme daher noch ein namhaster schade.

Sie kennen, meine Herren, die bedürfnisse des landmannes in diesem stüke. In dem fortgange des sommers, wie die säkte auswärts steigen, soll Pomona ihn jeden monat mit neuen früchten besschenken, ihn abzukühlen. Und diese schassen ihm die heilsamste nahrung und die besten heilmittel wider die krankheiten, wenn sein baumgarten mit erforderlichen früchten bepflanzt ist.

Wie kan er diesem wichtigen bedürfnisse ein ges nügen leisten, wenn er der pfropfreiser, die er zu diesem ende ankauft, nicht gewiß ist?

Ueber das nothwendige aus können die schönen und seinen sommerfrüchte dem landvolke, welches weit von den städten entsernt ist, zu keinem großen vortheile gereichen; die zeit, die es auf die einsammlung und den verkauf dieser früchte verswenden müßte, würde den stunden entzogen wers

den, die es besser anwenden könnte. Es hat zu seinem wintervorrathe fruchtarten vonnöthen, die willig und viele gesunde früchte tragen, die sich so gerne ausbehalten lassen, daß es seinen überslüßigen vorrath wohlseil, und ohne grosse mühe dörren könne; nachdem das brod aus dem osen gehoben worden.

Wie sehr würde also nicht eine baumschule in sedem amte nach dieser absicht, und unter der aufssicht eines dazu bestellten mannes, nach einem ihm übergebenen verzeichnisse angelegt, nüzlich senn? Und diese wäre eine zwente veranstaltung der poslizen in jedem amte.

Der handlung wurde durch diese verschiedene veranstaltungen kein zwang geschehn; und sie wurde weder den Staat noch den partifular nicht ei= nen heller toften. Ein jeder wurde in der frenheit bleiben, fich derfelben zu bedienen, oder nicht. Die kommissärs und die gartner wurden nur desto besser ihre pflicht thun. Der vernünftige landwirth wurde mit freuden das gewisse dem ungewissen vorziehn: Er wurde ohne zweifel sich zu dem öffentlichen vorrathe des samens und der begwältigten pflanzschule begeben; und sein erfolg wurde den nachläßigen landwirthen, der dem alten gebrauche anhienge, aufwefen, seinem benspiele zu folgen. Gobald der anschlägige landwirth anlas fande, seinen guten famen zu verkaufen, so wurde er einen vorrath das von aufschütten , und fehr beforgt fenn , ihn von der besten art zu sammeln: Und bald wurde der bestellte kommissär mit vortrestichem same aus dem \$ 3 lande

lande zum verkauf an fremde versehen senn: und dieses ware eine fernere wohlthat für uns.

Durch dieses hülfsmittel würde es besser mit uns stehn: Es würde uns aber eine wesentliche sache sehlen, ohne welche die mühe und die kosten des landwirthes zu beträchtlich sind, als daß unsre les bensmittel beständig in dem niedrigen preise sich erhalten, der zu unterstüzung der manufakturen und der künste erfordert wird, und daß eine vortheilshafte aussuhr des überstüßigen plaz haben könne. Unsre landgüter sind allzusehr zerstreut, und von den wohnungen der bestzer zu weit entlegen.

Ferne, daß wir von dem merkantilischen geiste eingenommen senen, der die güter im preise und im abtrage erhält; sind wir vielmehr gewohnt, die frenheit zu kaufen oder nicht zu kaufen, so wie das recht zu verkaufen oder nicht zu verkaufen, zu mißbrauchen. Und weniger von der betrachtung unsers wahren vortheils geleitet, als von einem geiste eines unbegreislichen trozes eingenommen, schaden wir, ohne vorsaz, einer dem andern, und halten dadurch das ausnehmen des Aferbaues, wie nicht weniger unsers glükes, welches davon abhängt, ungemein auf.

Es wird eine ewige wahrheit bleiben, daß, weit von seinen gütern entsernt; und nahe ben seinem schaden sich besinden, in ansehung des Akerbaues insbesonders, das gleiche ist. So viel das auf einer seite vernachläßigt wird; und so viele mühe und kosten, die auf der andern seite, je nachdem die grundstüte entsernt oder zerstreut sind, vermehrt werden,

werden, sind einem beständigen überstusse und einem dauerhaften wohlseilen preise der lebensmittel hinterlich. Ja die zerstrenung der grundstüte und die entsernung derselben von der wohnstätte des eigenthümers, ist eine rechte pest für den Alterbau, und für die ganze menschliche gesellschaft: weil durch die schlechte besorgung und alle die zusälle, denen die zerstreuten stüte ausgesett sind, der ganze belauf der ertragenheit nothwendig vermindert werden muß; da hingegen wegen dem anwachs der arbeit, und der verschwendung der kostbaren zeit, der preis derselben steigt.

Es ift nicht minder richtig, daß berjenige, ber wegen der entfernung von einem fiute, oder wegen andern unvermeidlichen hinterniffen , fich begnügen muß, zwen von hundert davon zu ziehn, auffatt daffelbe für ein kapital zu verkaufen, das ihm vier, und dem der es taufte, fechfe eintruge, ein unverantwortlicher feind seiner selbst ift : um fo viel mehr, da er um feinen heller reicher senn fan wenn er nach einer halssfarrigkeit von zehn jahren endlich dahin gelangt, einen vierten theil mehr daraus zu erpressen; anstatt des nuzens den er von dem mehrern zinffe bezogen hatte, wenn er zehn jahre früher, und um einen vierten theil wohlfeiler verkauft hatte. Ift sein verfahren nicht ein übel verstandener gewinn; so muß er allen bekannten grundfagen abgefagt haben.

Der günstigste grund des eigenthumsrechtens, welches man in benden diesen fällen mißbraucht, kan meines erachtens mehr nicht zugeben, als ich vorausgesezt hab: denn der vorzug gehört im Afer-

\$ 4

baue

baue demjenigen, der seinen grund am besten zu gelten zu machen weiß. Seine sache ist zugleich die sache des landesherrn, des herrschaftsherrn, dem die löber zugehören, und der ganzen menschlichen gesellschaft, deren es angelegen senn soll, daß der betrag der lebensmittel auf alle mögliche weise vermehrt werde, in so fern es die allgemeine scherheit und billigkeit zuläßt.

Wie vortheilhaft wurde für uns ferners eine eine richtung senn, welche die vertäusche, die käuse und verkäuse begünstigte, die, weit und fern daß sie jemand schädlich fallen, uns allen gleich nüslich sind, und unsern Akerbau blühender machen würsden?

Die landwirthe, die entweder nachläßig sind, oder in schlechten umständen stehn, würden länger nicht grundstüte behalten, die ist in ihren händen ins abnehmen gerathen: sie könnten im gegentheile oft ihre sachen wieder ins aufnehmen bringen, wenn sie die bequemlichkeit hätten, zu rechter zeit zu verstaufen, was sie abzubauen nicht im stande sind. Dieses allein reicht sehr weit in den Akerbau, in die bevölkerung, und in den wohlstand eines Staates.

Hand der abschaffung eben solcher mißbräuche zu verdanken, die noch unter uns herrschen.

Warum sollte sich der Schweizer, wo er zum vortheile des Akerbaues täusche, käuse und verkäuse

94934

du machen hatte, nicht zu diesem auten endzweke an einem gewissen orte melden fonnen, wie der Irlander. Es werden fich doch ohne zweifel in jedem firchspiele dren manner finden, die geschift find, die fache zu untersuchen; und die, nachdem fie den augenschein eingenommen, und die parthepen verhört hatten, fich vollkommen im fande befanden, von dem werthe der stute in absicht auf die wirthschaft bender parthenen ein gutachten abzufaffen, und benden parthenen ben nugen gu zeigen, Der fich jum vortheile ihres Aferbaues überhaupt aus den taufen, vertäufen und tauschen ergeben würde. Diese leute wurden ihren gemeindsangehörigen dergleichen verhandlungen erleichtern, die nothwendig ju ihrem glute gereichen mußten. Wurde jede versammelte gemeinde die macht haben, fotthe verständige schiedsmänner zu wählen , zu bestätigen, oder jährlich mit andern zu erfezen; fo ift kein zweifel, daß diese nicht sehr oft durch freundschaftliche nachwerbungen zu ihrem zweke gelangen wurden: ja folche wurden felten unfruchtbar fenn, wenn fie in erforderlichen fallen macht hatten, widerspänstige, oder die von schwachen begriffen find, zu verlenden, so oft das schriftliche gutachten an den tag legte, daß auf benden seiten gleicher nuze, und für den Aferbau ein gemeiner vortheil fich zeigte , damit man entscheiden tonne , ob für folche widerspänstige nicht eine höhere macht die fache schliessen konne. Auf diese weise wurde der groffe gegenstand, um den es hier zu thun ift, nach und nach seine erfüllung erreichen.

Bereiten Sie nur durch ihre denomischen aufgaben unsre gemuther dazu, meine Herren.

Es erfordert frenlich arbeit genug, den Akerbau auf einen guten fuß zu sezen. Allein, wer den endzwek will, will auch zugleich die mittel: Und wir haben sie alle vonnöthen.

Will man, daß die nachkommen der rühmlichen beschüzer unsver frenheit zahlreiche völker in kriegsdienste führen, um ben fremden ihr vaterland beschüzen zu lernen; so fällt die nothwendigkeit, den Alkerbau zu begünstigen, in die augen: weil dieser der grundsaz der bevölkrung ist.

Unste landesherren, die ihr ganzes glüt darein sezen, den wohlkand ihrer unterthanen zu vermehren, würden, vermittelst der abschaffung der missbräuche, und der beförderung der möglichsten vollsommenheit des Alberdaues den gegenstand ihrer wünsche und ihres preiswürdigen endzwetes erfüllen. Und alle unste große staatsmänner, die in dem Staate die wissenschaften, die handlung und die künste blühen zu sehn wünschen, sind gänzlich überzeugt, das alle befördrungen des Alberdaues so viele schritte zu diesem preiswürdigen endzwete sind.

Ik es möglich, meine Herren, daß unser glüt durch die furcht eines zu großen reichthumes aufgehalten werde; oder daß wir in der besorgnißstehn können, die überstüßige lebensmittel würden uns zur last werden?

Ach! die unglükliche üpigkeit, die uns in die noth-

nothwendigkeit gesezt hat, in dem Aferbau die mittel du erhaltung wenigstens der fortdaner unfers izigen tustandes zu suchen, ift uns burge, daß wir unsers reichthums wegen niemals weder ausgelassen noch Beneidet fenn werden. Die lander, wo eine gemachliche lebensart herrschte, waren jederzeit die, wo treu, aufrichtigkeit und gute fitten fich am befen erhielten.

Die ju befürchtende forge für unfer überflußiges kan niemals anderst als für eine sehr kurze zeit plaz haben. Wahr ift, daß wenn die einwohner der städte und das landvolf mit dem nothwendigen verfeben find, und keinen fichern ausweg für das überflußige haben , der Alferban auf einmal fallen , und fich in die grangen der eignen bedürfnisse einschlies fen muff.

Allein wie viele auswege haben wir nicht, uns unsers überflusses zu entladen; wenn fich auch der betrag unfrer lebensmittel verdrenfaltigen follte. Gezen wir uns ju biefem ende einen mohl auss gedachten plan vor, nach einer rechten wahl, und in dem erforderlichen verhaltniffe bie lebens. mittel zu pflanzen, die zu unferm gebrauche dienen, und unser überflußiges land für folche früchte du bestimmen, von denen wir einen vortheilhaften verkauf und ausfuhr verhoffen tonnen.

Diefer grundsag, meine herren, ist auf felsen gebauet, wenn er sich ganglich nach den vorzügen richtet, die wir von der natur empfangen haben. Laft uns unfre umffande, und zugleich auch die umftande unfrer nachbaren richtig erkennen.

Sobald wegen einem mangel unsers bodens, der landesgegend, oder der eigenschaft unsver landes= früchte diese oder jene an den ort ihres verbrauches geliefert, uns nothwendig hober zu fiehen kommen, als unfre nachbaren, die barinnen größre vorzüge geniessen; so sollen wir uns begnügen, dieselben zu unserm gebrauche anzupflanzen, und weder mehr noch weniger, als wir zu unserm eis genen gebrauche, nach mittelmäßigen erndten gerechnet, bedürfen. In den jahren des überflusfes werden wir unfre magazine mit dem nothigen vorrathe anfüllen: in den fehljahren werden sich dieselben wieder vermindern, und andre reichere jahre werden sie durch unfre eigene erndten wieder erganzen. Eine folge von ergiebigen jahren wird den landmann nicht arm machen; und das durftige volk wird eine folge von schlechten jahren ertragen konnen, ohne jum seufzen ursache zu haben.

Sobald wir aber versichert sind, daß wir von der natur vor andern irgend einen vortheil geniessen, so, daß sie es uns nicht gleichthun, noch diesses oder jenes in gleichem preise an den ort seines verbrauches bringen können; so kan es uns nicht sehlen: wir müssen diese wege der handlung ihnen abgewinnen, und für uns behaupten: indem alle kunst unsrer nachbaren nicht hinlänglich senn kan, den vortheil zu ersezen, den uns die natur selbst zugetheilt hat; sonderlich da wir eben sowohl als sie, die natur serners durch die kunsk unterstüzen können.

Wenn ich unsre ganze wirthschaft in ansehung der weinberge nach diesen grundsäsen beurtheile;

so kan ich, ungeacht aller vortheile, die wir uns davon versprechen, nicht einsehn, daß, so lange unfre fleinen eigenthumer und unfre rebleute Die untoffen der schlechten jahre ertragen muffen, ohne die guten zu genieffen, unser wein auf diese weise einen artikel der ausfuhr ausmachen könne. Es ist vielmehr zu befürchten, daß wir nicht lange den drenfachen nuzen geniessen, den wir im vergangenen von unfern weinbergen genoffen haben ; nemlich einen gewinn aus einem erdrich zu ziehn, welches wir selten beffer wurden nugen tonnen, die ausfuhr unsers geldes zu verwehren: und vermittelft der bearbeitung der weinberge, gegenden zu bevolkern, die ohne das sehr schlecht senn würden; und also die grosse absicht zu erfüllen, eine gegend durch die andre zu unterhalten.

Diese verschiedenen vortheile, die wir von unssern reben beziehen, verdienen indessen unsre aufmerksamkeit, und unsre verbindlichkeit gegen die eigenthümer der weinberge sowohl, als die, welche dieselben bearbeiten.

Es ist nicht zu befürchten, daß sie sich femals ben dem langen bestze der reben unter sich verstehen, uns den wein theurer aufzutringen, als es billig ist. Es ist vielmehr zu befürchten, daß die geringe zahl derer, die durch die fessel, die sie der weinhandlung anlegen, heut zu tage den preis des weines bestimmen, ohne zu betrachten, was er den rebmann kostet, sich den rechtmäßigen gewinn allzusehr zueignen, den die eigenthümer und die rebleute nothwendig mit den weinhändlern theilen sollten; dieses erst würde uns hintern, unsve weinberge

den nachkommen in dem stande zu überlassen, in dem wir sie bekommen haben: indem es unmöglich wäre, daß nicht in wenigen jahren eine menge rebeleute sich fortbegeben würden; noch möglich, daß der kleine eigenthümer, der seine haußhaltung aus dem gewinn seines verkauften weines erhalten muß, daben bestehn könne.

Die koften bes anbaues ber weinberge find immer die gleiche, die weinlese mag aut ober schlecht If diefe reich, fo find die toften daben grof. fer; die rebleute find folglich mehr gelb bedurftig, Die neue arbeit zu verrichten, die auf sie wartet. Ben diesem zwange, nach dem willen der weinhandler zu verkaufen, find nicht nur die reichen jahre ohne gewinn für sie, sondern der grosse vorrath, der dennzumal in lagerfassen gemacht wird, hintert die leute, viele jahre hindurch ihren weinwachs in dem preise zu verkaufen, wie er sie zu ftehn tommt. Auf diesem fuffe tonnen die weinberge bochstens noch für eine turge zeit eine nügliche bestzung für groffe eigenthumer fenn, die sich im Kande befinden, ihren wein aufzubehalten, um erst in den fehljahren den gewinn der reichen jahre su finden: es sen denn fache, daß man mittel finbe, die lägerfässer durch eine weislich begunstigte und wohl eingerichtete ausfuhr so auszuleeren, daß die geringern eigenthumer und die rebleute von jahr zu jahr ihren wein für einen erträglichen preis verkaufen tonnen.

Wir haben gewißlich mehr weinberge, als wir nur zu einer einländischen handlung bedörfen. Damit die geringen eigenthümer ihren wein in etwas bessern besserm preise absezen können , sind sie gemüßigt , aus ihren häusern weinschenken zu machen, die dem Staate, der menschlichen gesellschaft und ihnen selbst du ungemeinem nachtheile gereichen. Gemeiniglich sind die kinder , die in solchen weinhäusern erzogen werden , physisch und moralisch verloren. Die anzahl solcher haushaltungen ist sehr groß , und die zahl der guten unterthanen , die sich daselbst besinden , sehr gering.

Was würde doch wohl für ein übel daraus entstehn, wenn gleich die ausfuhr des weines denjemigen, den wir selbst verbrauchen, vertheuerte? Würde nicht der anschlägigkeit daben eine gänzliche frenheit gelassen, und anständige auswege geöfnet senn. In zwanzig jahren würden wir diese glükliche ausfuhr sich neue wege öfnen sehn, die wir ist in dem eingeschränkten zustande nicht gewahren können!

Wir würden mäßiger, gesünder und reicher werden. Das geld für unser getränk würde besser in umlauf kommen; es würde aber nichts desso minder ben uns verbleiben. Es würde nur desso frener aus den reichern gegenden in dürstige hände zurükkommen. Die arbeit in den weinbergen würde besser gemacht werden; wir würden mehr überstüßigen wein abzusezen haben, und die bevölkrung, die nunmehr offenbar abnihmt, würde in dem reblande bald wieder kräste gewinnen.

Sie wissen, meine Herren, welche aus unsern nachbaren sich unsers überstüßigen weines gerne beladen würden. Sie wissen, was uns zu öfnung dieser handlung fehlet. Es wäre ein leichtes, uns derselben

derselben zu versichern, nun, da unfre weine sich in niedrigem preise befinden. Werden unfre nach. baren fich einmal an unfern wein gewöhnt haben; fo werden fie benfelben nicht mehr verlaffen. In anfange aber muß der wohlfeile preis fie bewegen benfelben zu taufen. Wir baben diesen vertrieb für unfre weingelande nothig; welche aufs beste bevolfert und angebaut senn werden, sobald die taufleute fich nicht von dem geringen einkommen der fleinen eigenthumer und der belohnung der rebleute bereichern. Ihr rechtmäßiger gewinn muß vornehmlich auf denen erobert werden, die unfern wein verzehren: von dem augenblike an, da sie diesen grundsaz annehmen, wird alles gut von fatten gehn. Folgen fie im gegentheile einem bloß taufmannischen grundsaze; geht ihre absicht auf ihren eigenen nugen allein , und laffen fie den rebmann nicht daben finden, was ihm mit recht gebuhrt; fo tan anderst nichts als eine geschwinde wiederherfellung der volligen frenheit ber weinhandlung, und eine allgemeine erlaubniß ber ausfuhr, unfre weins berge unsern nachkommen versichern, die kaumerlich zum vertriebe weine genug haben wurden, wenn die bevolfrung und der Alferbau ben uns in das verhofte aufnehmen gerathen.

Haben wir ursache für unsre weinberge bekümmert zu senn; so sollen wir es nicht weniger für unsre akerleute senn, denen die einfuhr des fremden getreides sehr zum nachtheile gereicht.

Ein jahr in das andre gerechnet, bringt unser kanton dermalen mehr getreid hervor, als wir zu unsrer verzehrung bedörfen. Allein auf dem fusse, auf

auf dem sich heut zu tage die bevölkrung und der Aferbau ben uns befindt, sind die kosten und arbeit, die unfre felder erfordern, allzu beträchtlich, als daß die, fo ihre eigenen felder bearbeiten, und noch viel weniger die pachter, ihr getreid mit nuden für den ist laufenden preis verkaufen konnen.

Wenn es möglich gewesen ware, unfre vorraths. baufer nach und nach mit unferm überflüßigen getreide anzufullen; fo wurde es unferm akerbaue fehr vortheilhaft gewesen senn. Alle unfre kleinen landwirthe, diese stüzen des Staates, hatten hie-ben die gemachlichkeit gehabt, ihr getreid für einen anståndigen preis anzubringen. Gie waren folgends im fande gewesen, diezinse von den schuldigen summen zu bezahlen; und sie wurden sie nicht nur ben ihrem pfluge erhalten, sondern noch ihre akerzüge vermehrt haben. Die vorrathshäuser des Staates wurden zwar mit etwas mehrern toffen angefüllt worden senn; doch so, daß nicht ein heller aus dem lande gegangen mare. Die summen, die der Staat in dem lande ausgegeben hatte, hatten denen landleuten ben ihren glaubigern wieder treu und glauben zuwegegebracht, und nach und nach ware die ausgegangene summe ganz in die oberkeitliche schazkammer zurükgeflossen: anstatt daß sie wie es scheint, nicht anderst als zum nachtheile des Aferbaues wieder juruffliessen fan.

Man muß auf dem lande leben, und die mube und untoften der aferleute genau fennen, wenn man einen begriff von ihrer noth haben will. Die einen, um zeit zu gewinnen, richten ihr zugvieh, welches zur arbeit des folgenden jahres dienen foll, durch IV. Ctut 1763.

durch erzwungene und übertriebene arbeit zu grunde. Einiche verlassen bereits den pflug: und ohne zweifel werden noch andre ebenfalls dazu genöthigt senn; es sen, um die aufgelausene zinse zu bezahten, oder weil sie sich nicht im stande besinden, das erste pferd wieder zu ersezen, so ihnen mangeln wird.

In vergangenen zeiten fanden die landleute in nothfällen ben bürgern kleiner städte geringe summen zu borgen: heut zu tage werden diese selbst andrer schuldner. In der hauptstadt leiht man lieber nur grosse summen aus, oder legt das geld in fremde hand aussert landes. Die daher wieder eingehnden zinse sind von ungewissem nuze; da im gegentheile der ausstuß so vieler kapitalien gewiß der bevölkrung, dem Akerbau und der anschlägigsteit schädlich sind.

Zum glüte für den Aferbau findet man noch einiche gegenden, die von reichen bauern bewohnt sind, und die deswegen reich sind, weil sie von vater auf sohn nach den weisen grundsäsen unster voreltern gewirthschaftet haben; und daselbst sindt der geringere landmann noch die benöthigte hülse, daß er bestre zeiten für den Aferbau erwarten kan. Diese glüslichen gegenden machen aber einen kleinen theil des kantons aus: und es ist von tringender nothwendigkeit, daß man darauf bedacht sen, durch die auferziehung zur anschlägigkeit, und durch eine bestre landwirthschaft den wohlstand auf mehrere gegenden auszudehnen.

Ich tomme mit besonderm vergnügen wieder auf den zeitpunkt zurut, der für alle wohlgesinnte burger und menschenfreunde so erwünscht ift. Gobald wir vollkommene eigenthumer ber gemeinweidigen guter find, fo werden wir unfern nachbaren, in ansehung der wahl des erdrichs, das wir zum ges treide wiedmen werden, gleich fommen, und wir werden diefelben in der zubereitung des bunges, fobald wir nur wollen, übertreffen.

Dem hagel weniger ausgesest, vor den wilden schweinen und anderm gewilde sicher seyn: keine auflagen bezahlen : wenigere frankheiten im getreide du beforgen haben; und nicht gefahr laufen, daß unfre felder von dem feinde geerndtet oder verwuftet werden, das find ja bereits glufliche vorzüge.

Lagt und noch unfre wetteifrer an fertigfeit in der richtigen bestimmung des grundes, nach seiner manigfaltigen tuchtigkeit übertreffen , und alles unverzüglich befolgen, was unfre erndten vermehren tan, ohne unfre arbeit und untoffen zu vermehren. Laft uns auf die erfindung neuer akergeräthe; auf kunstgriffe wohlfeiler zu pflugen, zu faen, zu erndten ze. und auf eine geschifte verwahrung unsers gedroschenen getreides bedacht senn. Finden wir grunde, uns vorzüglich auf den getreidbau zu legen, und damit gegen fremde handlung du treiben; so konnen wir auf 20000. benachbarte feelen rechnung machen, die willig find, unfer überflüßiges getreid aufzuzehren.

Che aber unfre izige wetteifrer, welche diefes volt wirklich nahren, wieder auf uns erobern,

was wir ihnen werden weggenommen haben; so werden wir von selbst dieser handlung absagen konnen, und ben vermehrter bevölkrung mit mehrerm nuzen unsre lebensmittel selbst verzehren.

Die gewisseste und einträglichste ökonomische ausfuhrhandlung wird allezeit unsre käshandlung senn; sonderlich, wenn wir so viel grosses vieh ziehn, als wir thun können: und wenn wir unsre ökonomische anstalten dazu einrichten; uns vorzüglich bes mühen, die arten des viehes zu verbessern, und unser zugs und hausvieh mit mehrerm nuzen zu verskusen, oder unsre handlung des gemästeten viehes besser auszudehnen.

Wir haben hierzu an unsern bergen und thälern von der natur einen unendlichen vorzug. Und diesser vorzug wird noch ungleich grösser senn, wenn wir den ganzen theil unsrer brachfelder, die einen guten grund haben, zum anbaue der gewächse die spießwurzeln haben, und unser in- und auswendig schlechtes erdrich für den buchweizen zc. bestimmen.

Der hahnenkamm wird in einem groffen theile unsers erdrichs gedenen. Unser spathen und alle zwibelartige wurzeln düngen die oberstäche. Mischt man in die tränke des mastviehes etwas mehlichetes; so kan auch das slache land mit wenigen kosten alle die ochsen mästen, so daselbst und auf den bergen gezogen werden.

If diese handlung einmal eingeführt; so wird sie uns so nüzlich senn, daß wir unsre rechnung vollkommen daben sinden werden, nicht mehr getreid anzupstanzen, als wir zu unserm eignen gebrauche

brauche nothig haben; das überflüßige wird zur maftung unfers viehes bienen.

Saben wir ja nicht alles ben ber hand, was zu dieser handlung erforderlich ift ? Ginen festgeset ten ruf von dem vorzüglichen werthe unsers viehes; ein hiezu geneigtes und erfahrnes volt; und alle erforderliche hausgerathschaft : so daß hier nur die frage ist, wie man es besser mache, als es die vorfahren gemacht haben. Der gewinn, den sie deffen ungeacht durch diese handlung gemacht haben, ist das sicherste pfand desjenigen, so wir machen würden. Bas haben wir zu befürchten? niemand wird uns diesen vorzug abjagen. Wir sind von der natur selbst dazu begünstiget. Rebst diesem wird eben diese landwirthschaft unser land ganglich untuchtig machen den schauplaz des friegs abzugeben. Es muffen zu diesem leztern ende vorrathe von getreid und haber vorhanden senn; und je vortrefticher unser futter für unser hornvieh ift, desto un-Dienlicher wurde es fur feindliche pferde fenn.

Ungarn verschaft dem fleischmarkte zu Baris fette ochfen. Diese ungeschikte reisgesellschaft macht, wo ich mich nicht betriege, seine reise im frühling und herbste. Die truppen folgen von 8. ju 8. tagen auf einander. Der weise unternehmer hat feine bestellte weiden, wo seine truppen auf dem marsche sowohl ihre nahrung als ihre ruhe finden. Die erste einrichtung einer so weiten reise war ohne dweifel aufangs fehr muhfam : Es war aber auch ein so wohlfeiles und so tuchtiges mittel für einen so weiten marsch nothig. Ohne uns fast zu bemuben, konnten wir durch eine geschikte wahl von fechs Wite d

sechs plazen im kantone, wo jede woche ein markt von fetten ochsen gehalten wurde, einen leichten weg sinden, unser überstüßiges fettes vieh an mann zu bringen.

Die anschlägige einwohner von der frengrafschaft Burgund laffen ihre fase und übrige lebensmittel, die in der hauptstadt verbraucht werden, nicht über wasser fahren. Sie haben gutes wagenholz und autes und wohlfeiles leder. Gie haben tuchtige pferde für die einwohner der innern provinzen von Frankreich. Sie kennen die gestatt der daselbst üblichen wagen; sie machen die ihrigen nach der gleis chen form. Sie verkaufen mit ihren kasen zugleich ihre wagen, ihre pferde famt dem geschirre, und kehren jedesmal leer, aber wohl bezahlt wieder zurut, weil ihre bekannten, die den ort tennen, por der hand taufer für fie gefunden haben. fage diefes nur gu bem ende, ju zeigen, bag ber verbrauch des viebes nicht fehlt, wenn anschlägigteit fich daben einfindt.

Was uns betrift: Haben wir nicht fünfzig städte mit setten ochsen zu versehen? Und sind wir nicht versichert den vorzug zu haben, sobald wir dieselben setter, und um eben so guten preis ben uns verkausen, oder an den ort ihrer bestimmung liesern können, als man sie anderst woher bekommen kan? Die ersten versuche, dieselben selbst an den ort ihres verbrauches zu liesern, ersordern allerdings anschlägigkeit. Nachher aber ist nichts leichter, als eine solche handlung fortzusezen; und nichts gewisser, wosern alles, sowohl zur abreise, als zur ankunft wohl bestellt ist, und man sich nur dahin

dabin einzielet, Diejenigen fabte zu verfebn, die man beständig und ununterbrochen versehn tan.

Warum falgen und rauchern wir endlich nicht, wie die Westphalinger jum gebrauche jur fee ze. das fleisch von dem vieh, so wir nicht mit vortheil lebendig verkaufen konnen ? Das übrige leder und unschlitt wurde einen beträchtlichen gegenstand für die handlung ausmachen. Wir tonnten uns vornemlich mit dem dorren des fleisches in der faftenzeit beschäftigen. Und wenn man fich einerseits mit den verschiedenen zollstädten an dem Rheine wegen des zolles wurde verglichen , andrerfeits alle ausgange am Genfersee leicht gemacht haben; fo würden wir leicht die see, oder doch die schiffbare Rhone erreichen.

Zurich, welches sich von allem zu bereichern weiß, hat mittel gefunden, feine gerauchte ochfenzungen zu einem leterbiffen zu machen, ber auf ab len groffen tafeln aufgestellt, und sehr theuer besabit mird.

Und warum follten wir nicht eben fo gutes gerauchtes fleisch wie zu Samburg, Paterstute, wie in Westphalen, und so gute schinken wie zu Mainz bereiten konnen? zu allem diesem fehlt uns nichts als die anschlägigkeit: Von nun an konnen wir alle ihre kunstgriffe wissen, wenn wir es nur verlangen.

Indessen bereichern diese artifel seit jahrhunderten ganze provinzen. Waren wir mit geräuchtem fleische zum überfluffe versehn, so wurden fiche die proviantmeifter der festungen und groffen ftadte geschwinde zu nuze machen; und wenn dieses einmal einaes

eingeführt wäre, so könnten wir diese waare so wohlseil geben, als es immer andere thun, weil wir keine salzaustagen bezahlen.

Andrerseits sieht es nur an uns, unsre pserdzucht zu verbessern, um einen bessern nuzen daraus zu ziehn, als bisher geschehn ist. Allein die aussuhr der pferde würde uns doch weniger vortheilhaft senn, als die handlung mit ochsen und gedörrtem sleische.

Endlich folgen die lebensmittel allezeit den arsmeen nach, gleichwie die handlung und die kunste den ländern, wo überstuß herrscht. Wir haben bereits unsern hanf, stachs, rohe und gefarbte tücher ic. die viele, und nach dem zustande unsers akerbanes und unser bevölkrung vielleicht nur allzu viele hände beschäftigen. Wir könnten zu hunzdert kunsen stoff verschaften; es sen solchen stoff, den wir ben uns sinden, oder dessen man sehr wenig bedarf, um sehr viele arbeiter zu beschäftigen. Sobald wir genugsame lebensmittel, und diese sür einen wohlseilen preis haben, wird es uns auch an leuten nicht sehlen, die dieselben zehren, und durch ihren sleiß unser kauseute bereichern.

Diejenigen, die ihre einkunfte in liegenden gustern und zehnden haben, dörfen also nicht sorgen, daß der überstuß an lebensmitteln ihnen viel eher zur last als zum nuzen gereichen möchte. In gleichem verhältnisse, wie der belauf derselben anwächst, werden sich auch auswege zu ihrem verbrauche ersösnen.

Allein man muß nicht mit manufakturen und

bevölkrung der werkftadte, sondern mit einem gusten und beständigen preise vereinigten überstusse der lebensmittel zuvoreilen wollen. Allzu früh fremde arbeiter herben zu berufen, oder selbst allzu früh auf die fünste zu legen, würde uns nicht erspriessen. Der leztere sehler würde nur das aufnehmen des Alferbaues hintern; denn es dörste uns gelüsten, diesen frühzeitigen unternehmungen zu liebe den preis der lebensmittel zu zwingen und tieser zu erniedrisgen, als es der landwirth ertragen könnte. Und auf diese weise würden wir bende, den Alferbau und die künste zu grunde richten.

Gefest, man wurde einen versuch machen wollen, ob es thunlich mare, die Gemeinweiden durch eine beffre bestimmung des landes abzuschaffen ; so mußten, um allen fehler zu vermeiben, erfahrne land. wirthe, die die innere und aussere eigenschaft des erdrichs unzweifelhaft kennten, mit dem erdborer bewaft, einer in dem deutschen, und einer in dem welschen gebiete herumgehn, das verschiedene erdrich der Gemeinweiden jedes ortes zu untersuchen, und eine schriftliche anweisung zu verfertigen, wie jede gemeind zum holzwachse, zu anlegung der afer von lüzerne und andrer der gedachten pflanzungen ihr land bestellen tonnte. Sie wurden auch zugleich die Gemeinguter anmerken, die ohne nachtheil des Afferbaues benbehalten werden konnten; samt ber eigenschaft der überflußigen, welche oft dem bedürfnisse der benachbarten gemeinde zu fatten kommen fonnten.

Ein sommer würde zu diesen anstalten hinreichend seyn: und der winter könnte angewendet werden,

die sache wohl zu überlegen. Wenn die bewerke stelligung beschlossen würde; so müßten erst die gemeinsamen tränken veranstaltet; die nötlige erde und laub zu gemeinem dunge zusamengebracht; die bestimmung des erdrichs festgesett, abgetheilt, und eingeschlagen werden.

Es würde noch übrig bleiben, dieses erdrich zu bearbeiten, und zu künstlichen wiesen anzusäen. Alle diese arbeiten, wenn sie wohl ausgeführt werden sollen, erfordern zwen jahre. Noch zwen and dre dazu würden erfordert, bis die lüzerne zu volziem wuchse gelanget wäre. Und erst im fünsten jahre würde der landmann die Gemeinweiden gänzlich entbehren können.

Diese erobrung würde also nicht sogleich ein horn des überstusses für uns senn. Es fehlt uns an arsbeitenden händen; und es wird zeit dazu erfordert, unsre weitläuftige brachfelder nuzbar zu machen.

Ich hab schon erwiesen, wie langsam solches zur erfüllung zu bringen ist, da ich die mittel angezeigt habe. Die erforderliche zeit, das erdrich ben jeder wohnung zu vereinigen, kan nicht kurzsenn: Und ich hab weiters nichts daben zu sagen, als dieses: daß alle andre mittel, die Gemeinweisden und Allmenten abzuschaffen, unsehlbar ungleich größern schwierigkeiten und verzögerungen unterworfen sehn würden.

Kan hingegen die abschaffung der Gemeinweiden durch die gute nuzung der Gemeingüter plaz haben, und will man zugleich die angezeigten triebfedern

du diesem ende mitwirken laffen; so werden dieselben mit einer folchen übereinstimmung fpielen, daß der erfolg eben so dauerhaft als geschwind senn wird. Zwen jahre maren gureichend, uns in einen gang andern stand zu sezen; und in 20. jahren muffte unfer liebes vaterland auch zugleich das vaterland der kunfte und wissenschaften werden, ohne welche unfer physisches und moralisches dasenn nicht anderst als unvollkommen senn kan.

Last uns also mit einer genauen überlegung die anschlägigfeit mit in betrachtung ziebn.

Die natur hat uns zu gewissen gewerbschaften, manufakturen, funften und handwerken vorzüglich begunstigt; diese find es auch einzig, fur deren betreibung wir uns bemuben follen. Ware auch unfer gewinn gleich mittelmäßig; fo wird er boch gewiß und dauerhaft fenn.

Der fünftler fan zu feiner vollkommenheit gelangen, ohne benhulfe ber gelehrten und der handelsleute, die auf die entdekungen der fremden, und die verändrungen des geschmakes gleichsam laus ren. Rach diesen grundsagen muffen wir also auch unfre jugend zur anschlägigkeit ziehn.

Es ift bedauerlich zu sehn, wie wir dieses bisber vorgenommen haben. Unfer ganzes softem war, es benenjenigen nachzuthun, welche burch ein glutliches ungefehr ins aufnehmen gerathen find, und uns untereinander in bem fleinen girtel unfrer handlung und unfrer hauslichen anschlägigfeit recht zu grunde zu richten.

Noch einmal: Last uns nach grundsäsen handeln! Last uns betrachten, wozu uns die natur vorzüglich begünstigt hat; es sen durch unsre lage, durch unsre talente, durch unsern rohen stoff, den wir entweders in den händen haben, oder leicht an uns ziehn können, ohne einen mangel desselben zu befürchten, wenn unsre grosse nachbaren in krieg verfallen. Lassen wir uns angelegen senn, dieselben wohl zu bearbeiten; sobald wir versichert sind, daß wir daben einen einträglichen verkieb daben sinden, oder die veräußrung unsers geldes hintern können. Von der zeit an wird jedermann seinen unterhalt sinden, und in dem zirkel seiner gewerbschaft ins ausnehmen kommen.

Man verachte die kleinen gegenstände nicht; zussamengenommen machen sie doch einen großen gesgenstand aus. Große unternehmungen sollen uns nur nicht in den sinn steigen: wir sind hiezu alls zu eingeschränkt.

Wenn wir die nürenbergischen werksätte auf unsern bergen, und die werksätte von dem Quay des Augustins, besonders die uhrenmachersabriken von Paris in unsern städten, einführen könnten; so wäre das für unsre anschlägige und von natur geschikte bergleute ein mittel, die langen winter sehr nüzlich zuzubringen; und es würde so dem müßiggange und der armuth unsrer städte bald abgeholsen senn. Wird man zugleich kausteute ziehn, die eine gnte ordnung halten, die dem gemeinen arbeitsköhner seine arbeit ordentlich abnehmen, ohne ihn lange warten zu lassen; so wird alles gut von statten gehn.

Wer

Wer wird aber dieses spstem zur reise bringen, und es beleben? Es kan nicht zu skande kommen, ohne die aussicht eines geschikten sührers, der sich auch nachher beständig beschäftige, auf das, was ben uns und auswärts vorgeht, zu wachen, damit wir ohne verzug wählen können, was uns nüzlich ist. Dieser besördrer unsrer anschlägigkeit, sobald er weiß, daß aus Rorden dieses odes jenes ben uns vorben nach dem mittägigen Frankreich und nach Italien versendet wird, als z. ex. gewichste tapeten, wird uns alsobald ausmuntern, diese handelschaft ienen abzugewinnen. Nichts ist leichter. Die Sachsen kaufen ja die tücher eben so wohl, wie das wachs. Wir haben tücher und auch wachs genug, sobald wir eine bestre bienenzucht einführen.

Berlin hat unendliche summen mit seinen berlinen gewonnen. Wir könnten eben so leicht mit wagen von geschmat und verschiedenem preise, die wir mit samt dem gespanne verkausen könnten, vieles von unsern nachbaren gewinnen. Wir hätten dazu weiters nichts als das eisen und die farben du kausen. Und unter den artikeln, die von norden gegen mittag, und von mittag gegen norden den uns vorbengehn, sind viele, von denen wir uns einen gewinn machen könnten.

Weken Sie uns doch, meine Herren, aus unserm schlummer auf. Der größte theil der einwohsner unsrer kleinen städte vegetieren gleichsam; oder die menge ihrer bürgerlichen stellen, nach denen sie mit dem äussersten eiser schnapen, rauben ihnen alle deit. Alle diese stellen zerstreuen sie von nüzlichern beschäftigungen, und machen sie verarmen, wenn

sie ihrer pslicht ein genügen thun wollen, weil sie sodenn ihre beste zeit darauf verwenden müssen: Thun sie aber ihre pslicht nicht; so leiden ihre untergebene.

Lehret sie ihren kindern ein glüklicheres schikfal sumege bringen; lehret fie die regeln einer auferziehung, durch welche unser vaterland mit einer emfigen jugend bevolkert werde, die mit vereinten traften die wissenschaften, die handlung, die funfte und handwerke emporbringe. Wer ifts, der den burgern unfrer tleinen ftabte über ihre nachläßigs feit nicht vorwürfe mache? Last uns aber, statt der vorwürfe sehn, ob diese fehler nicht ein übel fenen, welches fie nothwendig bat ergreifen muffen. Betrachten wir, daß überhaupt die unter einer tleinen anzahl geschlechter gleichsam verewigten benrathe nicht nur dem phyfischen menschen nachtheilig find, so daß fich von einer zeugung auf die andre vieles von der thatigfeit und der farte des geiftes der vorvåter verliert; sondern dieses auch noths wendig den moralischen menschen verringert. Die eheliche und die allgemeine liebe, famt den gemuthsbewegungen, welche die seele erheben, konnen in dem herzen deffen nicht vorzüglich herrschen, der dagn erzogen ift, für fich allein zu leben. Alle irrthumer , alle fleine leidenschaften , die tragbeit , und alle schlimme gewohnheiten derer, von denen fie abhangen, sollten sie auch dem allgemeinen beften noch so sehr entgegen laufen, werden unfehlbar ben ihnen erblich fenn.

Sehn Sie, meine Herren, wohin uns unsre burgerrechte, die grabstätte unser talente, führen.

हिंस

Es kan nicht fehlen, sie muffen je langer je mehr, fowohl uns felbst als dem Staate nachtheilig und gefährlich werden. Denn es ift in unfern fleinen ftadten allerdings unmöglich, daß die talente, welche die vorfehung benen findern zulegt, die daselbit geboren werden, sich nach wunsch emporschwingen können. Alle diese jungen burger muffen nothwendig der einrichtung und den absichten des ortes aufgeopfert werden; fie mogen talente dazu haben oder nicht. Diese nothwendigkeit allein , die der natur selbst zuwider ift, vermag nach und nach die handlung, die funfte und die handwerke selbst in einer groffen ftadt zu hemmen; follten fie gleich fo groffe vorrechte besigen, wie g. er. in der fadt Bafel : In fleinen ftabten vielmehr muß fie nothwendig alle arten von anschlägigkeit ganzlich zu grund richten.

Laft uns also die ersten ursachen unsers ungluts angreifen. Unfre burgerrechte find es, die uns in den stand gesezt haben, in dem wir uns izt befin-Dorften wir uns mehr mit einander vermischen, und uns zuweilen von einem orte an das andre versezen; so wurden wir uns alsobald in einem weitern zirkel befinden, und ungleich thatiger und geschäftiger fenn. Vermittelft der bequemlichfeit, fich in berjenigen fadt niederzulaffen, Die jedem am besten anstunde, so wurden wir alle sowohl für uns felbst als für den Staat nüglicher arbeiten konnen; und die burger jeder fadt wißten, wessen sie sich vorzüglich zu besteissen hatten Dieses ift es, was man vor allem aus wissen muß, damit man zur anschlägigkeit einen guten grund le-

gen könne. Und alles das fren thun lassen, was wir können oder wollen, ware nicht genug, die anschlägigkeit unter uns zu pflanzen: Wir haben unumgänglich nöthig, ausgewekt und belebt zu werden.

Wollen Sie fich mit der bevolfrung und mit dem aufnehmen der fladte beschäftigen, meine Berren, fo konnte nicht beffer als ben der fadt Coppet ans gefangen, und ben der fadt Marau geendet werden. Eure okonomische karte von unserm und unsrer nachbaren bedürfnissen, die vorsorge der natur für jede stadt, und die vorzüge derselben für diese oder jene handtierung, werden Ihnen anzeigen, wo dies fe oder jene fabritanten, tunftler und handwerter vereinigt werden mußten. Gie werden febn, welcher fadt der vertrieb diefer oder jener überflufigen lebensmittel am besten ansteht, und welche hingegen am vortheilhaftesten zur niederlage der verars beiteten maaren von verschiedenen gegenden dienen konne, um dieselben sowohl in dem kantone, als auffenher auszutheilen. Indem also jede stadt ins besondre aufgemuntert wurde, ihren zwet zu erfüllen; so wurde die anschlägigkeit unvermerkt sich dahin ausdehnen, daß die verschiedenen landesgegenden eben fo genügt werden tonnten, wie ein geschifter landwirth seinen verschiedenen grund nu-Hier wurde der grundsat senn, das erdrich und die pflanzen, eines durch das andre in werth zu bringen: Und dort wurden wir die gegend und die talente eines durch das andre nugen.

Würden die einrichtungen, zur aufnahme der handlung, der kunste und der handwerker nach diesen grunds

grundsäzen gemacht; so könnten die bürger der städte sich auch über die schranken, in denen sie sich in absicht auf die bestimmung ihrer kinder besinden, erheben. Und stünde es einem jeden sren, das dürgerrecht derjenigen stadt zu erwerben, zu deren hauptgewerbschaft er die nöthigen talente besässe; so wäre dieses hinreichend, jeder stadt ein geschwindes ausnehmen in der art von gewerbschaft zu verschassen, die sich dieselbe zugeeignet hätte. Ja ich glaube auch, die geringsten unstrer kleinen städte werden sich emporschwingen, und den nuzen des Staates und der menschlichen Gesellschaft besser besördern, wenn sich die einwohner der anweisung der natur und ihrer umstände gemäß zu beschäftisgen suchen werden.

Ich will dieses durch ein benspiel erläutern. Ich mable hiezu die ftadt in dem fantone, die dermalen dem Staate und ber Gefellschaft am wenigsten nuglich ift. Ift es nicht feit vielen jahrhunderten die absicht der natur, daß die stadt Unterfeen mit einer menge grobschmiede, schlosser, buchsenschmies de, nagelschmiede zc. bevolkert werde. Das daben fliessende wasser, die vielen wasserfalle, der toht werden daselbst niemals fehlen. Bieles holz, bas in dortiger gegend auf dem famme fault, wurde fo jum nuzen angewendet werden, und unfre eisengerathschaft wurde und ungleich weniger kosten. Die eisenerzte felbst werden in diefer gegend haufig gefunden; und mahrscheinlich fehlt es uns nur an unternehmern , die diefen theil der metallurgie beborig versteben, um auf dem orte felbst gutes eifen und fahl gu schmelgen.

Was hat man en Soret mehrers, wo seit jahrs hunderten 50000. menschen von verschiedenen eisens fabriken leben?

Biel hat dermalen 40. meister des roth: und weiße gerberhandwerkes, die sich alle bereichern. Haben wir nicht verschiedene städte, die einen frenen zus gang haben die häute der thiere dahin zu liesern, wo auch die benöthigte gerwerstoff und das holz im überslusse vorhanden sind, und wo seisenartige was ser die mauern der häuser bespülen.

Es giebt wenige städte, die nicht noch einiche vorzüge besizen: Und es ist zu wünschen, daß die jenigen, welche keine haben, es wissen, damit sie dem bürgerlichen leben absagen, und sich einzig dem Akerbau wiedmen.

Eine weise wahl des ortes ist es vornemlich, die den guten erfolg der anschlägigkeit bestimmet. Genug, daß die lebensmittel und der stoff, dessen jeder bedarf, daselbst in wohlseilem preise senen-Sobald der arbeiter dem kaufmann auf seiner waare auch die unkosten der fracht bis an den ort der niederlage ersparen kan; so wird er die waaren seiner handarbeit jederzeit absezen können.

Nächst diesem ist das sicherste mittel eine kunst, welche es auch senn mag, zur vollkommenheit zu bringen, daß an dem gleichen orte eine grosse anzahl meister zusamengebracht werden, welche die gleiche begangenschaft ausüben. So wird je einer der wetteisrer und befördrer der geschiklichkeit des andern. Man muß vornemlich diejenigen künste an einem orte versammeln, die sich unter einander die

die hand bieten. Daß man kutschen verfertigen tonne, muffen z. er. wagner, bildschnizer, schmiede, fattler, schlosser und mabler in der nabe benfamen fenn.

Wir wollen in unfern ftadten von allem etwas weniges haben. Daber kommt es, daß wir alles fehr theuer bezahlen, und daß wir und unfre arbeiter fich übel daben befinden. Es ware ungleich dienlicher, wenn wir z. er. unfre thurschlöffer und die vornemften fachen zu gebänden uns in den fabriten anschaffen , oder in ben niederlagsmagazinen ankaufen konnten , und nur wenige arbeiter bedurften, diefelben an der stelle fest zu machen, und die arbeit zu vollenden.

Auf diese weise wurde jede fadt zu der bevoltrung und wohlfarth der andern bentragen; fobald eine jede wifte , weffen fie fich zu befleiffen batte. Wo findet sich ein einfacheres und leichteres mittel unfre fleinen ftabte mit burgern ju bevolfern, die die geschiflichfeit besigen, die jedes ort erfordert; und wenn demienigen das burgerrecht ohne entgeld ertheilt wurde, der mit einwilligung des magistrats eine burgerin des ortes henrathet. Wir wurden auf diese weise auch der neigung genügen leiften, die wir gemeiniglich haben, burger des ortes ju fenn, wo wir bewohnen.

Ich weiß keine andre, als diese vereinte mittel, die phisische und moralische vortheile wieder zu erlangen , deren wir bedorfen ; der entvolferung und dem verfalle der fleinen ftadte einhalt zu thun, und du der anschlägigkeit einen fichern grund gu legen.

Wie viele mådchen, die ist im ledigen stande veralten, würden ihre bestimmung ersüllen? Die bürger, die wir durch dieselben erwürben, wären nicht fremdlinge in unsern städten. Vermittelst der ausmerksamkeit des Magistrats könnten uns diese neue bürger, nebst den erwünschten talenten, noch einiches vermögen zubringen; und das vermögen unsrer köchter würde uns zurükbleiben.

Unfre sohne (und dieses allein geht sehr weit) könnten zu derjenigen art der geschiklichkeit erzogen werden, zu deren sie die meiste sähigkeit hätten: Und wir müßten, es möchte uns belieben oder nicht, uns bestreben, sie zu der gewerbschaft aufzuziehn, die an ihrem geburtsorte vornemlich eingeführt ist, wenn wir sie je dazu tüchtig fänden.

Einiche dkonomische aufgaben könnten uns hiers zu ein helleres licht verschaffen.

Damit ich noch ein wort von dem Alterbau sage; so kan ich kaum glauben, daß die gemeinden, die sich im skande besinden solches zu thun, sich nicht entschliessen sollten, die Gemeinweidigkeit, vers mittelst der vorgeschlagenen allgemeinen nuzung durch das mehr der stimmen zu entsagen; sobald sie von dem nuzen wohl unterrichtet wären, der nicht nur den gemeinden, sondern jedem dorfgenossen daher zuwachsen würde. Ihre selder von der tristgerechtigkeit zu besreuen, und das eigenthum ganz zu geniessen, würden diese, wie ich hosse, ihre überslüßigen gemeinweiden, die sie unter so wenig günstigen gedingen geniessen, willig verlassen: Und damit man den endzwet desso weniger verssehlte,

fehlte, mußte man ben ben verffandigsten dorfichaften anfangen, und wo sich die wenigsten gemeinweiden befinden. Der blubende guftand, in den ibre brachfelder fogleich versest wurden, mußte unfehlbar ihre nachbaren bewegen, ihrem benfpiele du folgen.

Die städte, wie ich hoffe, wurden von felbst geneigt senn , ihre gemeinguter nicht langer in dem nichtswürdigen zustande zu lassen, in dem sie sich nunmehr befinden. Auf diefe weife wurde diefe fundamentaleinrichtung eines verbesserten Aterbaues fich nach und nach von selbst befestigen: Unstatt daß das mittel, welches ich, die ganzliche abschaffung der Gemeinweiden zu beschleunigen, vorgeschlagen batte, allzu toffbar mare.

Auf die eine oder andre weise werden die Weidrechte auf den feldern, und die Gemeinweiden, wie ich hoffe, bald für etwas schändliches angesehn werden. Und ihr, meine herren, werdet nicht ermangeln, die abschaffung der erstern, und den guten gebrauch der lextern anzupreisen.

Unfre weitlauftige brachfelder, die ist zu viele theilhaber, und keinen herrn kennen, werden alsbenn einen eigenthumer gewinnen.

Der landwirth wird die eigenschaft seiner grundftute wohl tennen lernen.

Er wird die bedürfniffe ber pflangen , die von dem vorzüglichsten nugen find, einsehn.

Er wird sie nicht mehr an ihre unachte stelle fegen; er wird seinen verschiedenen grund, und M 3 feine

seine verschiedene pflanzen, eines durch das andre in grössern werth bringen.

Das feld, das wegen seiner schlechten äusserlischen eigenschaft seinem bestzer kaum die kosten und den dung wieder bezahlte, wird ihn ist durch seine innerliche eigenschaft bereichern.

Er wird sein bestes getreid in keinen andern, als in der oberstäche guten grund, säen.

Er wird sich mit gutem samen und mit guten pflanzen versehn.

Er wird alle bequemlichkeit sinden, seine grundsstüte durch käuse, verkäuse, täusche, um seine wohnung zu vereinigen.

Die regeln seines anbaues werden auf so bewährte erfahrungen gegründet senn, daß sie ihm zu grundsäzen dienen werden.

Sein in dem falle genährtes vieh wird die ars beit ungleich besser ertragen, und seine dunggrube wird sich verdopeln.

Seine untosten und seine muhe werden merklich stark vermindert, und seine erndten von jahr zu jahr durch diese sämtliche mittel vermehrt werden.

Er wird also wohlseil, und doch mit gewinn verkausen können, was er vorher theuer und ohne nuzen verkauste.

Heißt dieses nicht, einen beständigen überstuß mit einem beständig wohlfeilen preise verbinden?

Callen Helicolah

Wer weiß nicht, daß man die hofnung der erndte nicht nach dem maasse der aker, sondern nach der eigenschaft derselben berechnet. Sobald wir uns dahin einzielen, nur die ausserlich guten aker wohl zu bearbeiten und wohl zu düngen; so werden wir von der helfte landes mehr getreid beziehn; und zwar um so viel mehr, als das land, so wir zum getreidban bestimmen, wenige ruhe geniessen wird.

Die helste derer grundstüte aber, die thonicht oder seucht, oder die von aussen kiesicht und unstrucktbar, in der tiese aber gut sind, werden uns dienen, das natürliche und künstliche futter zu vermehren. Der landwirth wird mehr vieh erziehn: Er wird es mit ungleich wenigern unkosten nähren und mästen: Er wird es folglich, obgleich wohlsseiler, doch mit mehrerem gewinn verkausen können. Aus eben diesen gründen müssen auch alsdenn seine sette ochsen an dem orte ihrer bestimmung niedriger zu siehn kommen, als sie von andern orten geliesert werden können; und da er einmal seiner käuser gewiß ist; so wird er von einer woche zur andern ein neues zum schlachten bereitetes opser seinen gefährten an die seite stellen können.

Sein gemästetes vieh wird ihm so niemals zur last werden. Unsre steischer werden das zum dörren bestimmte sleisch wohl zerschneiden lernen. Der bauer wird die kunst ergreisen, dasselbe eben so gut wie andre einzusalzen und zu räuchern: Und diese kunstgriffe werden vermittelst eines rauchfanges, nach westphälischer art, ohne kosten und schwierigkeiten vollkommen von statten gehn.

Auf diese weise darf der wirthschaftliche landmann weder für seine lebensmittel, noch für sein vieh besorgt senn. Die mahlzeit von denen stüfen, die nicht verkäuslich sind, wird ihm treslich schmeken, und das übrige werden ihm die kauseute abnehmen.

Diese neue einrichtung wird nicht wenig zu vers mindrung der zahl unser pferde, und zu verbeßerung der zucht bentragen; welches bendes zu unserm ungemeinen vortheile gereichen wird. Der gewinn der zeit und des dunges, der ben den suhrungen verloren geht, würde für den Aferbau beträchtlich senn. Die neue wirthschaft mit den gemeinweidigen gütern und allmenten müßte also unzweiselhaft das glüt des Aferbaues, die ehre des Staates, das wohlsenn des Landwirthes und der ganzen Gesellschaft ausmachen.

Sollten wohl falsche grundsage, verführerische oder übertriebene schluffe in meiner abhandlung fich eingeschlichen haben ? Enthalt fie aber die natte wahrheit, so wurde es sich allerdings der muße lohnen, dieselben in einem sofratischen gespräche weiter zu entwikeln, und auf eine überzeugende weise den augen des volkes vorzustellen, damit es fowohl von seinen irrthumern als von dem ihm verheissenen wohlstande überzeugt, die mittel ergreife, diesen zu beschleunigen, und die erlernten grundfage in ausubung zu bringen. Auf diefe meife werden Sie, meine Berren, ben dem volle eingang finden. Gine forratische frenmuthigkeit , deutlichkeit und einfalt werden es von seiner ungeschits lichkeit und den vorzügen Ihrer bemühungen überzeugen;

deugen; und Ihr werdet sein gangliches gutrauen befigen.

Ein kalender, der allein den bauern erlaubt ware, und, anstatt ber alten neuigkeiten, nach einem allgemeinen wohlüberlegten plane eine anzahl der wichtigsten und gewissesten vorschriften und regeln enthielte, mare ju fernerm unterrichte genugfam.

Durch ein solches gespräch waren die landleute einzuladen, daß sie ihre bedenken dem Pfarrherrn fren eröfneten, und ihn ersuchten, die einwurfe, die sie von wichtigkeit fanden, aufzuzeichnen, und Ihnen, M. S. jahrlich einzusenden. Gin mittel, Ihnen ohne zweifel viele nügliche fachen zu entdeken.

Wenn man jährlich eine gute okonomische schrift in dem kalender anpriese; so ware das ein mittel, die mindern landwirthe anzureizen, daß sie sich nach und nach eine kleine ökonomische bibliothet anschaffeten, wodurch diese klasse von leuten anleitung erbielten, neue versuche anzustellen.

Wir wollen aber nicht unfre hofnung über die wahrscheinlichkeit erheben. Die versuche mit den fremden pflanzen; das tiefe umgraben der erde; die methodische anpflanzung der walder; die verbeffrung der tuchengarten ; die vermehrung des gewildes, der vogel, und hundert andre fachen, mogen gegenstände für die beschäftigung fleifiger landwirthe fenn. Das landvolf wird fich zwar nur spate auch die allerdeutlichsten erfolgen zu nuze mas chen: Allein es wird endlich doch alles nachahmen.

Es ist also wichtig, daß die zahl sleißiger lands wirthe sich vermehre. Ihr benspiel ist dem volke von ungemeinem nuzen; sonderlich wenn sie selbst auf ihren gütern leben. Eure bemühungen werden hauptsächlich diesen zu statten kommen; und ben diesen wird eure edle Gesellschaft die meiste handbietung zur fortsezung ihrer löblichen arbeit sinden.

Wie sehr ware es zu wünschen, daß die grossen güter, die den oberkeitlichen schlössern zugelegt sind, der öftern verändrung in ihrer besorgung könnten enthoben bleiben. Eine festgesezte wirthschaft würde unsehlbar zum nuzen bender, des landesherrn und des nuzniessers gereichen: Und ein guter landwirth, der auf lebenslang diesen grossen gütern vorstünde, und mit eurer Gesellschaft einen briesswechsel unterhielte, würde Ihnen, M. H. sehr nüzlich sehn. Seine arbeit, und der erfolg davon, würden dem ganzen amte vor augen liegen; welches nothwendig zu seinem und des Aterbaus vortheil gereichen müßte.

Betrachte ich alle diese sachen in ihrem zusamenhange; so entdeke ich wege genug, nicht nur die großen sehler unsers Akerbaues und unsrer anschlägigkeit auszuheben, sondern auch die kräftigste mittel zu dem aufnehmen, dessen wir sähig sind, und das wir mit grund hoffen können.

Durch diese verschiedenen triebsedern sehe ich unste kleinen städte wieder aufs neue belebt, und alle gegenden unsers lieben vaterlandes bevölkert. Unste überstüßige einschläge und einfristungen werden von selbst fallen. Alle quellen unsers wohlstandes wer-

den genütt werden. Ich febe unfre kleinen mofer, deren eigenthumer ist fich unter einander felbst binternisse in den weg legen, jum eigenthume einer wirthschaftlichen gesellschaft werden, und dieselben dum nugen gedenen.

Mit einem worte: Ich sehe nichts als wohlstand, vermindrung der untoffen, und vermehrung der eintunfte für alle, und für einen jeden ins besonders.

Rehme ich die guter, die den überschwemmungen ausgesett find, und unfre groffen morafte aus; fo werden alle übrige guter fich nach und nach durch die angezeigten vereinigten hulfsmittel verbeffern.

Diese zween leztere gegenstände find nicht das wert eines wirthschaftlichen volkes: Wir muffen von unfern groffen mofern nicht zu viel erwarten. Wenige haben ihren zustand den überschwemmungen oder der durchseigerung aus benachbarten fluffen oder feen zu verdanken. Diese unterirdische waffer tommen von ungabligen quellen ber. Liegen diefe in tiefichtem grunde; so tringen fie in dem verhaltniffe wie die quellen anwachsen, gegen die oberfläche zu.

Wie soll man diese quellen finden; und wie soll man fie abschneiden ? Das waffer von diefen mofern in der tiefe ihrer fiesschichten durch graben abzuleis ten, wurde meistens unthunlich fenn : indem die schichten sich ofters in der tiefe von 20. bis 30. schuhen befinden. Begnügte man fich, auf der oberflache graben zu ziehn , so wurden berer ungablige erfordert; und diese wurden ihr maffer nur in die hauptgräben ausleeren, aus denen fich das waffer durch einen frenen lauf in einen allgemeinen graben ergieffen oder in einen fluß ausleeren mußte. Kur

Für alles übrige erdrich wäre die verbestrung unsfehlbar. Die unkosten des landesherrn und der unsterthanen wären nichts, gegen dem vortheile, der daraus entspringen würde: und es wären so viele kapitale, die um den höchst möglichen zinß angelegt wären.

Wünschen übrig bleibt, ift, daß die einpfropfung der kinderpoken eingeführt; und eine bessre wartung und besorgung der kranken und der wöchnerinnen veranstaltet werde.

Wir haben hiezu die leichtesten mittel an der hand. In der hauptstadt sollte ein vortreslicher mann die kunst den weibern in der geburt benzustehn, die zergliedrungskunst; die wundarznenkunst, die mes dizins und die apothekerkunst verkürzt und gründlich lehren, und den unterricht jedes jahr zu ende bringen; um also gute landwundärzte zu ziehn.

Die Herren schärer und wundärzte in der hauptskadt sollten vorzüglich lehrjunge aus dem kantone und zwar in gröffrer zahl annehmen, damit sie densselben die nöthige zeit einraumen könnten, die vorsgedachten hörsäle zu besuchen.

Die Herren hauptleute in erlaubten diensten sollten ihre feldschärer aus dieser anzahl nehmen; und die fakultät in der hauptskadt sollte verbunden senn, ihnen nur tüchtige subjekte an die hand zu stellen. Ich kan aus selbsteigner vielzähriger erfahrung versichern, daß unsre truppen ungleich besser besorgt senn wurden, als solches durch die meisten fremden geschieht, welche diese stelle bekleiden, und, nachdem

ne

fie die kunst auf unsre gefahr erlernt haben, solche ben haufe zum vortheile ihres vaterlandes ausuben. Da im gegentheile von unsern lehrjungen immer ein beträchtlicher theil wieder nach haufe guruftom. men, fich hie und ba fegen, und dem Staate eben fo nuglich fenn wurden, als ihm unfre frechen ems piriften schadlich find.

Die hofpitale der hauptstadt wurden treffiche fchulen senn, diese junge leute in der ausübung ihrer kunst anzuführen; und es wurde ein geschwindes sunehmen in diefer wiffenschaft ben benfelben nicht ausbleiben: in fofern nur tuchtigen leuten ber weg dazu geofnet wurde, denen es an einer vorläufigen guten auferziehung nicht gemangelt batte.

Die erhaltung eines gefunden geblutes, einer guten art von menschen, ift, was uns ebenfalls ju bergen gehn foul. Ein gewisses physisches übel ift dermalen unter dem landvolke fehr gemein. Oft verabsaumt der franke sich selbst, und noch ofters wird er ubel geplagt. Ift bas ubel, von dem ich rede, unvolltommen gehoben; fo tan es nicht anderst geschehn, als ein land, so kalt ift wie das unfrige, muß mit einem elenden geschlechte von menschen bevolkert werden.

Ich habe bereits nur allzu oft aulas über bas unglutliche schitsal der unschuldigen tinder, diefer opfer Der ausgelaffenheit berer, die ihnen das leben gegeben haben, zu feufzen: Und es ift nothiger, als man es glaubt, diefem allgemeinen übel einhalt zu thun.

Sollten wir uns nicht auch nach beffrer hulfe für unfer frankes vieh umfebn? Es fehlt uns nicht ganzlich

gånzlich an leuten, die einiche erfahrung hierinn bestzen. Allein ihre anzahl ist gering, und die zahl der unwissenden groß. Auch die geschiktesten gehn nicht nach grundsäzen: weil sie die zergliederung der thiere nicht verstehn. Wäre es nicht gut, sie dazu aufzumuntern, und etwa einem duzend der berühmtesten zur aufmunterung andrer einiche vorzüge einzugestehn: als z. ex. das sie ihre kunst leheren, die lehrjunge mit meisterbriesen versehen dörfzten ze.

Sie erlauben meine Herren, daß ihnen jedermann seine gedanken, wie der Akerbau, die Handlung und die Künste in den flor gebracht werden können, vortrage. Nehmen sie also diese schrift gütig auf.

Ich habe mich bemüht zu untersuchen, wie wir dieses vornemlich angreisen müssen: Und ich wage es, noch einiche mittel, die mir zu diesem ende die vorzüglichsten scheinen, vorzuschlagen.

Ich hab mich, so viel möglich, gehütet, nicht in den grundsäzen zu irren: Und ich habe mich bes müht, nur dasjenige in meinen plan einstiessen zu lassen, was mir zu unserm endzweke nöthig schien. Endlich habe ich getrachtet, nur solche mittel zu wählen, die von der natur sind, daß sie niemanden schädlich fallen, und im gegentheile allen nüzlich sehn können; und ich hab jederzeit diejenigen vorgezogen, die den größten einstuß haben können.

Wir haben die mångel abzuschaffen, die mit der wirthschaft der gemeingüter und der triftschuldigen güter verknüpft sind. Ich komme der übeln wirthschaft

schaft der leztern durch den begfern gebrauch der erstern zuvor.

Eine einzige anstalt könnte unsre trupen mit gusten feldschärern, und unser landvolk mit aller der hülse versehn, die ihnen fehlt.

Die handlung mit dem gemästeten viehe und mit gedörrtem steische würde uns von vielen schwierigteiten befrenen, denen wir bisher in unsrer viehhandlung und dem vertriebe verschiedener lebensmittel im wege gestanden.

Wenn wir erwögen, wozu die natur jeden ort vorzüglich bestimmt, und uns bereden liessen uns unter einander die thore unsver kleinen städte zu df=nen; so würde allem unserm unglüke ein ende ge-macht, und wir müßten ohne weiters an anschlägigkeit andern nationen gleich kommen.

Burdigen Sie, meine herren, einen punkt diefer schrift nach dem andern zu untersuchen, und endlich das ganze siftem in erwegung zu ziehn! Sobald wir uns mit ernft bemuhn, unfer verschies denes erdrich gut zu nuzen; werden wir ohne allen zweifel zu unserm zweke gelangen. Bisher hatten wir keine grundfaze. Wir haben ist einen vorzüglichen grundsas in meiner anmerkung von den befondern inn- und auswendigen eigenschaften des grundes; und die regeln, die ich entworfen habe, das erdrich und die pflanzen, die vornemlich zum gebrauche dienen, eines durch das andre in beffern werth zu bringen. Diese werden uns verhoffentlich nach und nach dahin führen, daß unsre land: wirthschaft im groffen und im fleinen beffer eingerichtet,

richtet, und zu grösser vollkommenheit wird gebracht werden.

Wollen wir ferners das aufnehmen des Akerbaues beschleunigen; so mussen wir der entvölkrung zu steuren trachten, und vornemlich eine gegend durch hülfe der andern zu bevölkern suchen, indem wir frengebig die dürstigen gegenden von dem überstusse der reichern unterhalten: und so die einen und andern zur bevölkrung aufmuntern. Wollen wir endstich, daß die verbessrungen in dem Akerbaue bestand haben; so last uns keinen augenblik verlieren, die städte nach genau erwogenen grundsäzen zu beleben.

Mich verdrüßt, meine Herren, daß ich sehe, wie weitläuftig es wäre, nach meinem vorschlage in kurzer zeit die besten regeln des, andaues aller der psanzen, die uns am meisten dienlich sind, zusamen zu bringen; den stoss der kalender auf die beste weise einzurichten; einen vollkommnen unterricht für das landvolk in der besten form eines gespräches abzufassen; und endlich eine gründliche abhandslung von der sustematischen erziehung der jugend zur anschlägigkeit, und von den arten der handlung, der künste und handwerke, deren sich jede stadt besteissen solle, zu versertigen.

Dieses alles grforderte, daß ein paar geschikte männer unsern kanton durchreiseten; dieses aber würde eine allzu beträchtliche arbeit senn, als daß sie nicht wohl bezahlt werden müßte. Wäre aber dieses einmal geschehn; so könnten wir mit gutem winde und mit ausgespannten segeln unsern lauf fortsezen.

Saben Sie nicht bereits erfahren , daß es an rechtschaffnen, für das gemeine wohl eifernden burgern nicht fehlet. Bersuchen Sie, meine Berren, ihnen hervorzurufen: Sie werden freunde der menschen , und freunde des vaterlandes finden , die und in den fand fegen werden, die wichtigften diefer zwete zu erreichen. In wenigen jahren werden Sie das vergnugen haben, die einkunfte des Staates jabrlich um 100000. thaler, und die mittel für unfre nothdurft um eine million vermebrt au haben.

In ermanglung beffen fehlt es Ihnen an andern beweggrunden nicht; und indem Sie fortfahren, in ihren okonomischen aufgaben von stuffe zu stuffe nach dem zwele zu gehn, den Sie zu unferm glute den besten schäsen, so können sie nicht fehlen, nach und nach in ihrer löblichen laufbahne fortzurüfen, und einiche früchte ihrer edeln bemühungen einzuerndten. Soren Sie nicht auf in dem fortgange, fo oft Sie fich um einiche neue schritte ber erfüllung ihres softems nahern wollen, jedes jahr uns mit Diefen worten aufzumuntern : " Berthefte burger " unfrer ftabte, und ihr bewohner unfrer gebirge, » die ihr ohne arbeit fend; und ihr landwirthe, unfre freunde, verlaffet diefen oder jenen fehler. 3 Folget diefer ober jener anweisung mit vertrauen. 23 Wir haben es durch unfre versuche zuverläßig o ergrundet: und unfehlbar werden unfre por-» schriften zu eurem wohlsenn gereichen!

Grend bey Murten,

den 17. Mars 1763.

